

Er erscheint täglich außer Sonntagen.
Fünfteilabendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
Leide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelgenverlei: Die einzeltägige Monatszeitung
80 M., Reflektierte 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 636. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Militärputsch in Litauen?

Woldemaras angeblich verhaftet. — Widersprechende Meldungen.

Warschan, 1. Februar. (Eigenbericht.)

Im Laufe des gestrigen Tages sind aus Romno über Wilna folgende Meldungen eingelaufen: Der Rücktritt von Plechavizius hat eine sehr schwierige Lage geschaffen. Bei Woldemaras ist eine Delegation mit Plechavizius an der Spitze erschienen, die eine Reihe von Forderungen vorlegte, u. a. die Liquidierung des Konfliktes mit Polen, die Kündigung des Handelsvertrages mit Deutschland, die Wiederherstellung der Pressefreiheit und die Wiedereinführung der Verfassung. Woldemaras versicherte Plechavizius scheinbar, diese Forderungen erfüllen zu wollen. Ließ ihn



Diktator Woldemaras Staatspräsident Smetona

aber, ebenso wie die übrigen Delegierten, verhaften, kaum daß sie das Gebäude des Ministerrates verlassen hatten.

In der Romnoer Garnison ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Plechavizius hat nämlich verstanden, während der Zeit, da er als Stabschef fungierte, die verantwortlichen Posten mit seinen Vertrauensleuten zu besetzen. Das Offizierskorps hat sich auf Seiten von Plechavizius gestellt, nur die Schaulid-Verbände und die Organisation des „Eisernen Wolfes“ stehen noch zu Woldemaras.

An den Ministerratsitzungen nimmt der Ministerpräsident Smetona nicht teil, der an den Amtsvorbereitungen Plechavizius' beteiligt gewesen sein soll. Die Soldaten Plechavizius' begrüßen den Staatspräsidenten in enthusiastischer Weise. Jeden Augenblick kann zwischen den Anhängern Woldemaras und Plechavizius ein Zusammenstoß erfolgen, wobei die Anhänger Plechavizius, die sich in der Mehrzahl befinden, zweifellos siegen werden. Woldemaras hat sich mit dem Gesamtkabinet in dem Gebäude des Ministerrats eingeschlossen, das von den letzten Regimenten, die Woldemaras treu geblieben sind, geschützt wird.

Im letzten Augenblick ist die Meldung von der Verhaftung Woldemaras eingetroffen.

Amtliche Dementis.

Die litauische Gesandtschaft in Berlin dementiert kategorisch die Meldungen, daß der vor einigen Tagen aus dem Staatsdienst entlassene Generalstabchef Plechavizius einen Putsch unternommen habe. Er sei nicht verhaftet worden. Ebenso seien die Meldungen über die Verhaftung Woldemaras nicht zutreffend.

Rönigsberg, 1. Februar.

Wie dem Vertreter der Telegraphen-Union von amtlicher litauischer Stelle mitgeteilt wird, sind die in der deutschen Presse aufgetauchten Meldungen über die Verhaftung des zurückgetretenen Generalstabchefs Plechavizius und 16 anderer Offiziere frei erfunden.

Der Kranke und der Amissschimmel Das Urteil von Sonnenburg

Berichte 2. Seite

Reudell und der Steuerstreik.

Enthüllungen im Reichstag. — Sozialdemokratie für die Beamten.

In der fortgeführten allgemeinen Aussprache über die Beamtenverhältnisse des Reichsfinanzministeriums in der Freitagssitzung des Ausschusses für den Reichshaushalt hielt u. a. Dr. Herz (Soz.) eine Rede, die besonders in ihrem letzten Teil politische Bedeutung hatte und vorwiegend noch weitere Erörterungen nach sich ziehen wird.

Dr. Herz wandte sich zunächst gegen den demokratischen Abg. Bernhard, der angeregt hatte, Beamte des Buch- und Betriebsprüfungsamtes aus der allgemeinen Gehaltskala der Beamtenschaft herauszuheben und sie so zu bezahlen, wie etwa die Privatwirtschaft die Dienste solcher Kräfte entlohnen würde. Dr. Herz wies darauf hin, daß es unmöglich sei, einen einzigen Zweig eines bürokratischen Apparates nach den Leistungen im Einzelfall zu entlohnen. Läte man das, so könnte man schließlich auch an der Löhntätigkeit der Veranlagungsbeamten nicht vorbeigehen.

Herz wandte sich dann gegen die Art und Weise, wie der Staatssekretär Popitz in der gestrigen Sitzung geäußert habe, die Autorität von hohen Beamten hochhalten zu müssen. In einer der früheren Sitzungen hatte der Abg. Seppel einen geradezu unerhörten Spezialfall zur Sprache gebracht. Staatssekretär Popitz mußte erklären, daß das Reichsfinanzministerium dem betreffenden Landesfinanzamtspräsidenten die Mißbilligung über sein Verhalten ausgesprochen habe, fügte aber sein lebhaftes Bedauern an, daß er gezwungen worden sei, öffentlich solche Zurückweisung eines hohen Beamten bekanntzugeben. Demgegenüber betonte Dr. Herz, daß diese Haltung des Staatssekretärs das denkbar ungeeignetste Mittel sei, die Zufriedenheit und Arbeitsfreudigkeit der mittleren und unteren Beamten zu stärken. Die gesamte Beamtenschaft verlange Entscheldung nach Recht und Billigkeit, gleichviel, ob ein hoher oder ein unterer Beamter in Frage stehe. Unterordnung unter nicht zu billigende Maßnahmen des Vorgesetzten könnte und dürfe nicht verlangt werden. Durch die Stellung des Staatssekretärs werde die Autorität der hohen Beamten und damit der Staat sicherlich nicht gestärkt.

Gerade in jetziger Zeit und gerade bei der Finanzverwaltung sei eine solche Stellung um so falscher, als an die Arbeitskraft und Arbeitslust aller Beamtengruppen der Reichsfinanzverwaltung geradezu unerhörte Anforderungen gestellt werden. Es müsse alles gesehen, die Beamten der Reichsfinanzverwaltung nicht nur gegen

etwaige Uebergrieffe höherer Beamten, sondern auch gegen solche der Steuerzahler zu schützen. Der Abg. Dr. Köhler habe als Minister Auffassungen vertreten, die sich mit den seinen decken. Aber gemäß

Wer verhaftet wen?



Plechavizius

Woldemaras

Schließt diese Tür nach außen oder innen?
Davon hängt ab, was unsere zwei beginnen.
Denn je nachdem steht auf der einen Seite
Der Festgesetzte, gegenüber der Befreite.
Jedoch, es kann auch grade anders kommen:
Wer festzunehmen scheint, wird festgenommen!

Keine Spuren der Banfräuber.

Gibt es keinen einbruchsficheren Tresor?

Die fieberhaften Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei nach einer Spur der Banfräuber vom Wittenbergplatz sind bisher ganz ohne Erfolg geblieben. Als sicher scheint nur festzustellen, daß einer der Einbrecher selbst Mieter eines Safes gewesen ist, jedenfalls nur zu dem Zweck, um den geplanten Einbruch gut vorzubereiten.

Hat man nicht wieder und wieder mit einem gewissen stillen Grausen von der sabelhaften Technik gelesen, mit der ein moderner Banktresor gegen alle Eventualitäten geschützt wird? Etwa so: Wenn der Einbrecher auch nur mit dem Nagel eines Fingers an dem Mechanismus des Türschlosses rührt, setzt sich ein Gähwerk in Bewegung, so laut, so schrill, so freischend, daß es nicht nur im Haus, sondern straßenweit zu hören ist. Außerdem wird aber auch selbstständig eine Verbindung mit der Polizei hergestellt, die im Augenblick mit einem Ueberfallkommando anrückt. Wenn der Einbrecher aber trotzdem in die Stahlkammer eindringen sollte, entwideln sich, ohne daß er auch nur ahnt, woher sie kommen, aus einer geheimen Teufelsküche giftige Dämpfe, die ihn im Nu elend ersticken. Gleichzeitig wird automatisch die Polizei alarmiert, der — alles höchst einfach — nichts weiter zu tun übrig bleibt, als den Kadaver des ersten Einbrechers aus dem zwar eröffneten, aber nicht bestohlenen Tresor zu schleifen. Wenn nun aber der Einbrecher so gerissen sein und mit Gasmasken arbeiten sollte, dann wird, wenn er das Schloß ungestraft berührt, die Tür ungestraft geöffnet hat, der winzige Blitz seiner Taschenlampe genügen, um ein äußerst lichtempfindliche Selenzelle zur Reaktion zu bringen. Die

Selenzelle wird alsbald einen elektrischen Kontakt lösen, der wiederum einen Hebel löst, der abermals eine Schleuse löst, aus der sich ungeheure Wassermassen in den Tresorraum ergießen, die nunmehr aber endgültig den Einbrecher erdrosseln lassen. So und ähnlich hat man es wieder und wieder gelesen.

Und die Wirklichkeit? Ein Einbrecher legt einen drei Meter langen Gang, durchbohrt eine Stahlplatte und ist alsbald im Tresorraum, aus dem er laut, was ihm gefällt. Alles höchst einfach und unkompliziert. Rüstwerk, giftige Gase, Selenzelle und Wasserstrahl gibt es offenbar nur in Amerika.

14 Grad Kälte in Berlin.

Der Donnerstagsabend und die Nacht zum Freitag haben Berlin wieder strenge Kälte gebracht. In der Innenstadt wurden heute morgen 14 Grad gemessen und in den Außenbezirken sogar bis 18 Grad unter Null. Die Ursachen dieses plötzlichen Temperatursturzes liegen in der Hauptsache an der Zufuhr kalter Luftströmungen aus dem Osten. In ganz Rußland, Polen, Ungarn, dem Balkan und dem deutschen Reich herrscht wolkenloser Himmel, eine Erscheinung, die um diese Jahreszeit recht selten ist. Boverst ist mit einer Unterbrechung der starken Frostperiode nicht zu rechnen. Ueber Frankreich lagert schon seit Tagen ein Tiefdruckgebiet. Doch ist es noch fraglich, ob wir in dessen Bereich kommen, was dann allerdings zu einer wesentlichen Verringerung des Witterungscharakters führen dürfte.

hat das bisher augenscheinlich nichts. So wie bisher können die Dinge nicht weiterlaufen.

Die Angriffe und Anwürfe gegen die Finanzbeamten rühren ja auch nicht von Individuen, aus irgendwelchen Gründen gezeigten oder verärgerten Steuerzahlern her, sondern sie werden hervorgerufen besonders durch die organisierten Bestrebungen des Landbundes.

Nach den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen sei es schwer, jemanden, der zum Steuerfreit auffordere, zur gerichtlichen Bestrafung zu bringen. Um so nachdrücklicher müsse das Ministerium für seine Beamten eintreten. Auch in der Kyrlicher Steuerrevolte seien die beiden Hauptangeklagten freigesprochen worden, trotzdem Aufzögerung zum Steuerfreit vorlag.

Er habe nun gehört, daß die Entscheidung, die zum Steuerfreit auffordert und damit eine strafbare Handlung verlangt habe, die Billigung des damaligen Innenministers v. Kaudell gefunden haben solle. Auch das Reichsfinanzministerium hatte von dieser Aufforderung Kenntnis erhalten und habe erjucht, die Entscheidung zu ändern. Wenn sich diese Haltung des Reichsfinanzministeriums auch abhebe von der, die der damalige Reichsinnenminister eingenommen haben solle, so genüge sie doch keineswegs. Eine Organisation, die zum Steuerfreit auffordert, dürfe für das Finanzministerium als Verhandlungskontrahent nicht mehr in Frage kommen und dürfe nicht mehr als Interessensvertretung angesehen werden. Das Finanzministerium müsse mit aller Kraft auch seinerseits den Befehlen Achtung verschaffen.

Das Urteil in Sonnenburg.

15 Beamte freigesprochen, einer zu Gefängnis verurteilt, die übrigen Geldstrafen.

Sonnenburg, 1. Februar.

Im Sonnenburger Justizhausprozess gegen 24 Anwaltsbeamte wurde heute vormittag das Urteil verkündet. 15 Beamte, darunter die sämtlichen Hauptwachmeister, wurden freigesprochen. Der Oberwachmeister Naumann wurde wegen fortgesetzten einfachen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, von den übrigen wegen des gleichen Delikts bzw. wegen Hehlerei der Inspektor Sintel zu 100 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verurteilten Freiheitsstrafe von 20 Tagen Gefängnis und die übrigen zu Geldstrafen von 15—50 Mark an Stelle von an sich verurteilten Freiheitsstrafen von 3—20 Tagen Gefängnis.

In der Urteilsbegründung

führte Amtsgerichtsdirektor Brede aus, daß es sich um einen in jeder Beziehung ungewöhnlichen Prozess gehandelt habe, denn alle beteiligten Beamten hätten auf der Anklagebank gesessen und Strafgefangene seien als Zeugen gegen sie aufgetreten. Zu erklären sei dieser Zustand nur aus den Verhältnissen in der Anstalt Sonnenburg, die absolut ungewöhnlich gewesen seien, die Ursache liege nicht im modernen Strafvollzug, dessen Grundgedanken das Gericht nur beitreten könne, der moderne Strafvollzug könne aber nicht auf Zucht und Ordnung verzichten. Nur mit Milde und Nachsicht eine Strafanstalt zu leiten, wäre eine Bankrott-erklärung. Am übrigen sei das Gericht hinsichtlich der Beurteilung der Glaubwürdigkeit der als Zeugen aufgetretenen Strafgefangenen der Auffassung der Verteidigung beigetreten und hätten nur denjenigen Aussagen Glauben geschenkt, die durch äußere Momente unterstützt worden seien.

Gerete gerüffelt.

Er soll in Zukunft nicht mehr Landbündler.

In der gestrigen Vorstandssitzung des Verbandes der Preussischen Landgemeinden ist die in der Presse viel erörterte Rede, die der Geschäftsführer des Verbandes, Landrat a. D. Gerete in seiner Eigenschaft als Landbündler bei der Generalversammlung des Pommerischen Landbundes gehalten hat, ausführlich besprochen worden.

Nachdem Gerete die erforderlichen Aufklärungen gegeben hatte, kam der Vorstand einstimmig zu folgender Stellungnahme:

Es ist anzuerkennen, daß dem Präsidenten des Verbandes der Preussischen Landgemeinden genau wie jedem anderen Staatsbürger das Recht der freien politischen Meinungsäußerung zusteht. Andererseits wird jedoch anerkannt, daß sich auch der Präsident des Landgemeinerverbandes annähernd wie ein im Dienste des Reiches oder Staates an leitender Stelle stehender Beamter beschränken muß. Der Vorstand ist der Ansicht, daß diese Grenze bei der Stettiner Landbündlerrede in einzelnen Punkten überschritten ist. Der Vorstand wird deshalb dafür Sorge tragen, daß diese bei künftigen Reden gewahrt wird.

Jedoch glaubte der Vorstand auch feststellen zu müssen, daß in der siebenjährigen Geschäftsführung des Verbandes nicht ein einziger Fall nachweisbar sei, wo eine Verletzung der parteipolitischen Neutralität des Verbandes durch Gerete stattgefunden habe.

Der völkische Schimpfbold.

Zum vierten Male wegen Beschimpfung der Republik angeklagt.

Vor dem Großen Schöffengericht Charlottenburg hatte sich heute der frühere völkische Abgeordnete Fahrnhorst wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz zu verantworten. Am 6. November hatte er in einer Veranstaltung der Deutsch-völkischen Freiheitspartei auf Wunsch des Vorsitzenden eine kurze Ansprache gehalten und soll dabei nach der Anklage gesagt haben: „Diese in alle Ewigkeit verfluchte Republik, die auf Weineid und Verrat aufgebaut ist, werden wir Völkischen niemals anerkennen.“ Der Angeklagte bestritt, daß er die Worte in der von den Kriminalbeamten, die in der geschlossenen Versammlung anwesend waren, berichteten Form gebraucht habe. Er habe vielmehr den Ausdruck des Kardinals Faulhaber unter Berufung auf diesen zitiert. Landgerichtsdirektor Schmidt hielt dem Angeklagten entgegen, daß der Kardinal von der Revolution und nicht von der Republik gesprochen habe. Der Angeklagte vertrat die Auffassung, daß das dasselbe sei, denn die Republik sei auf der Revolution aufgebaut.

Auf Antrag von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lesser wurde durch Verlesung der entsprechenden Gerichtsurteile festgestellt, daß Fahrnhorst zunächst zweimal 1925 wegen Beschimpfung der Reichsflaggen und der Republik zu Geldstrafen verurteilt, aber amnestiert worden war. Zum dritten Male

Der Kranke und der Amtschimmel

Der Leidensweg eines Arbeitsinvaliden.

Im Sozialen Ausschuss des Reichstages finden zurzeit Auseinandersetzungen darüber statt, ob es notwendig ist, auch in der Invalidenversicherung den Begriff der Berufsunfähigkeit einzuführen und den Rentenanspruch bereits bei einer Berufsunfähigkeit von 50 Proz. anzuerkennen. Wiederholt hatten wir Gelegenheit, an Hand erschütternder Vorgänge die Notwendigkeit einer solchen gesetzlichen Reform nachzuweisen. Wir geben nachstehend wieder einmal Tatsachen bekannt, die in ihrer Eindringlichkeit kaum überboten werden können. Sie zeigen gleichzeitig, wie notwendig es ist, daß die verschiedenen Zweige der Sozialversicherung aufeinander abgestimmt werden, damit in jedem Falle ausreichende Hilfe zur Abstellung eines sozialen Notstandes gewährleistet ist.

Es handelt sich um einen im 38. Lebensjahr stehenden früheren Dreher, dem bereits im Jahre 1916 ein Augenleiden befallig wurde. Sein Gesundheitszustand blieb immer sehr kritisch, 1920 machte er eine Kur in Danos, 1923 eine Kur in Hilsberg durch.

Weitere Verschlechterung des Gesundheitszustandes

hatte den Verlust der Arbeitsstelle zur Folge. Das geht aus der Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers vom 30. April 1924 hervor. Es heißt da:

„Alle ihm übertragenen Arbeiten hat Herr ... zu meiner größten Zufriedenheit ausgeführt, sein Betragen war lobenswert. Seine Entlassung mußte erfolgen, weil seine geschwächte Gesundheit ihn an der Ausführung der erforderlichen Arbeiten behinderte.“

Es beginnt jetzt ein Martyrium. R. wird erwerbsunfähig krank. Obwohl dieser Zustand anhält, muß die Krankenkasse die Unterstützung einstellen, weil er jagungsgemäß ausgeteuert ist. Es beginnt gleichzeitig der Kampf um die Invalidenrente. Das blieb weiter übrig angesichts der Tatsache, daß alle Bemühungen, Arbeit zu erlangen, ergebnislos verliefen. Der Arbeitsnachweis bescheinigt, daß er sich um Arbeit bemüht, auch vermittelt, jedoch von keinem Arbeitgeber eingestellt wurde. Die Gründe ergeben sich aus dem Schreiben der Sachabteilung für die Metallindustrie. Es heißt da in einem Schreiben vom 23. April 1925:

„Wir waren ständig bemüht, soweit er nicht erwerbsunfähig krank war, ihm passende leichte Arbeit nachzuweisen. Obgleich zurzeit eine so starke Nachfrage nach angelegerten Spezialarbeitern besteht, daß eine große Zahl von Stellen täglich offen bleiben, ist die Unterbringung des R. hier völlig ausgeschlossen, da er den gestellten Anforderungen nicht gewachsen ist, obgleich er die Kenntnisse besitzt, da er gesundheitlich die Arbeit nicht leisten kann.“

Man sollte meinen, daß angesichts der Hoffnungslosigkeit, Arbeit zu finden, weil der schlechte Gesundheitszustand das ausschließt,

wurde er 1926 vom Amtsgericht Charlottenburg zu sechs Monaten Gefängnis wegen desselben Vergehens verurteilt. Das Urteil wurde von der Strafkammer in drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist unter Auflegung einer Buße von 5000 M. umgewandelt. Von der Buße waren erst 225 M. abgezahlt, als die letzte Amnestie in Anwendung kam.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Lesser vertrat die Meinung, daß angesichts der Schwere der Beschimpfung und der Tatsache, daß er zum vierten Male wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz vor Gericht stehe, nur eine empfindliche Strafe Platz greifen könne. Er beantragte sechs Monate Gefängnis und spreche sich entschieden gegen eine neue Bewährungsfrist aus.

Das Gericht verurteilte den völkischen Schimpfbold zu drei Monaten Gefängnis.

Der schimpfende Held.

Preußen will dem hessischen Bayern antworten.

Der preussische Ministerpräsident hat den Gesandten des Freistaates Preußen in München erjucht, sofort nach Berlin zu kommen, um über die preußenfeindlichen Äußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten und eines weiteren bayerischen Ministers bei dem Münchener Presseempfang mündlich Bericht zu erstatten.

Am morgigen Sonntagabend wird der preussische Ministerpräsident zu diesen Münchener Äußerungen eine sachliche Erklärung in einer noch nicht feststehenden Form veröffentlichen.

Das Radio dient der Freiheit.

Antifaschistischer Pressewang durchbrochen.

Paris, 1. Februar. (Eigenbericht.)

Die Strafkammer in Nizza hat am Donnerstag den italienischen Emigranten Vertini, einen früheren Rechtsanwalt, der in Nizza als Bauarbeiter tätig ist, zu einem Monat Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt. Vertini hatte eine geheime Funkstation eingerichtet, mit der er seinen Landsleuten in Italien Nachrichten über die Tätigkeit der antifaschistischen Organisationen gab. Die Anklage wegen Spionage gegen ihn wurde fallengelassen.

Damit sich die Sender nicht gegenseitig stören, gibt es überall eine amtliche Kontrolle der Sender. Das gilt auch für Frankreich. Der antifaschistische Emigrant in Nizza hat sich daher einer formellen Übertretung der Radiovorchriften schuldig gemacht. Aber das französische Schöffengericht hat Verständnis für die Nozine seiner illegalen Sendungen gehabt; er hat Bewährungsfrist erhalten.

Der Fall ist aber grundsätzlich interessant. Er stellt den ersten bekanntgewordenen Bruch faschistischer Meinungsdictatur durch die Medien dar. Die Pressefreiheit ist in Italien vernichtet; die Diktatur kann Druck und Verhinderung von oppositionellen Zeitungen in hohem Maße unterbinden. Gewiß findet auch illegale Literatur den Weg ins Land des Terrors. Aber das Radio tritt als neue Waffe geistiger Freiheit hinzu. Von überall vorher, wo die Freiheit eine Stätte hat, kann das gesprochene Wort die Grenzen überfliegen. Es zu empfangen, kann der Diktator nur dann verhindern, wenn er auch selbst auf die Propagandawaffe des Radio verzichtet und sein Land vom sechsnächigen Fortschritt ausschließt. Aber Mussolini kann nicht wagen, die italienischen Sender stillzulegen. So wird er nicht verhindern, daß die Italiener von außen her Nachrichten und

soziale Gesichtspunkte bei der Beurteilung des Rentenfalles nicht unberücksichtigt bleiben. Doch weit gefehlt. Die Gutachten zweier Bezirke stellen nur eine 50prozentige Erwerbsminderung fest und damit ist der Fall für das Oberversicherungsamt „erledigt“: der Rentenantrag wird abgelehnt. Das Reichsversicherungsamt hebt auf Grund der eingeleiteten Revision das Urteil des Oberversicherungsamtes mit einer vernichtenden Begründung auf.

Es stellt fest, daß das Oberversicherungsamt die ihm obliegende Pflicht zur Sachaufklärung zweifach verletzt hat.

Die Tragödie beginnt von neuem. Es folgt eine ärztliche Untersuchung nach der anderen. Man hatte sich zur Anerkennung einer vorübergehenden Invaldität im Anschluß an die erwerbsunfähige Erkrankung bis zu dem Zeitpunkt durchgerungen, wo der Vertrauensarzt der Landesversicherungsanstalt festgestellt hat, daß wieder eine Arbeitsfähigkeit von 50 Proz. vorliegt. Die verschiedenen ärztlichen Gutachten beleuchten in höchst interessanter Weise ihren sozialen Wert oder besser — Unwert. Man erkennt eine Erwerbsminderung von 50 Proz. an, ist auch bereit, bis zu 60 Proz. zu gehen. Zu diesem Ergebnis kommt das Gutachten vom 31. März 1926, das der vereidigte Gerichtsarzt auf Ersuchen des Oberversicherungsamtes erstattete. Nachdem er alle Faktoren der Erwerbsminderung aufgezählt hat, erklärt er, daß er doch immer noch einen Rest von Arbeitsfähigkeit von 40 Proz. für vorliegend halten muß. Nur noch wenige Prozent, und die Invaldität wäre anerkannt. Man staunt, mit welcher Sicherheit dieses Mehr an Arbeitsfähigkeit „nachgewiesen“ wird. Daß man vom ärztlichen Standpunkt aus die Dinge auch anders beurteilen kann, zeigt das Gutachten jenes Arztes, der den Mann seit 1918 ununterbrochen in seiner Behandlung hat. Das Gutachten ist auf Verlangen des Wohlfahrtsamtes am 24. Oktober 1926 erstattet. Wir begnügen uns mit der Wiedergabe eines Satzes: „Während Herr R. noch vor ein bis zwei Jahren zu leichter Beschäftigung fähig war, ist er infolge rasider Verschlimmerung seines Nerven- und Herzleidens völlig arbeits- und erwerbsunfähig.“ Ein neues Aufgebot von Ärzten beweist zwar nicht das Gegenteil, kommt aber doch immer wieder zu dem gleichen

Ergebnis, daß Invaldität nicht vorliegt!

Damit war dann der Fall für das Oberversicherungsamt zur Abklärung reif. Seit dem 1. März 1926 schwebt die Revision beim Reichsversicherungsamt gegen die letzte Entscheidung des Oberversicherungsamtes Berlin, Spruchkammer 2, vom 26. Januar 1926 — J 1640/27. II. Es wird nicht nur Zeit, daß bald, sondern daß auch sozial gerecht entschieden wird. Der Vorgang zeigt aber auch gleichzeitig eine wichtige Aufgabe, die der Gesetzgeber zu lösen hat.

Der Arbeitsgerichtsstandal.

Die Berliner Arbeitsrichter wollen streiken.

Die Raumverhältnisse am Arbeitsgericht Berlin werden immer katastrophaler. Jetzt sind neuerdings im Haus in der Zimmerstraße wieder die meisten Beratungszimmer ihrem Zweck entzogen und zu Verhandlungssälen umgebaut worden, so daß ein großer Teil der Verhandlungssäle kein Beratungszimmer mehr hat. Die Arbeitsrichter haben nicht einmal einen Raum, wo sie ihre Mäntel und Hüte ablegen, wo sie frühstücken oder sich die Hände waschen können. Bei den Beratungen werden die Parteien und die Zuhörer aus den Verhandlungssälen hinausgewiesen und müssen sich in den auch sonst schon zu engen Korridoren herumdrücken, denn Wartesäle sind ein unbekannter Begriff.

Diese Verhältnisse haben dazu geführt, daß die Arbeitsrichter erklärt haben, daß, wenn die Raumfrage nicht bald endlich geregelt würde, sie in Zukunft nicht mehr ihr Amt ausüben wollten. Sie erklären die Zustände am Berliner Arbeitsgericht einfach für unzumutbar. Schon heute ist es so, daß bei Erkrankung eines Arbeitsrichters die Verwaltungsabteilung kaum noch einen Ersatzbeamten herbeiholen kann, denn unter den augenblicklichen Raumverhältnissen vermag jeder Beamter sich von dem Ehrenamt freizumachen. Die Amtsgerichtsräte am Arbeitsgericht haben ebenfalls erklärt, daß sie bei unentschuldigtem Fehlen eines Arbeitsrichters diesen nicht in Ordnungstrafe nehmen werden, denn in Anbetracht der geradezu katastrophalen Zustände am Arbeitsgericht kann den Beamten die ehrenamtliche Ausübung ihrer Tätigkeit nicht zugemutet werden.

Tariffündigung in Sachsen.

Die Metallindustriellen nügen die Krise aus.

Dresden, 1. Februar. (Eigenbericht.)

Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat den Lohnvertrag für die sächsische Metallindustrie vom 4. Mai 1926 zum 31. März 1929 gekündigt. Sie schlägt in einem Schreiben an den Deutschen Metallarbeiterverband in Dresden und die übrigen beteiligten Gewerkschaften die Beibehaltung der jetzigen Löhne vor, aber die Verlängerung des Lohnabkommens bis 1931.

Es soll dann mit zweimonatiger Frist erstmalig zum 31. März 1931 gekündigt werden können. Die zweimonatige Kündigungsfrist an Stelle der bisherigen einmonatigen hält die Vereinigung der Arbeitgeberverbände für notwendig, weil die Verhandlungen in der Vergangenheit gezeigt hätten, daß die bisherige Frist eine Gewähr für die Vermeidung eines tariflosen Zustandes nicht boten. Die Vereinigung läßt die Gewerkschaften zu einer Verhandlung zum Donnerstag, dem 14. Februar, nach Dresden ein. Sie will in dieser Verhandlung eine ausführliche Begründung ihrer Vorschläge machen.

Kriegsschiffbauten seit dem Weltkrieg.

Unter dem Eindruck der Verhandlungen über die Kreuzerrolle im amerikanischen Senat veröffentlicht der Flotten-Korrespondent des „Daily Express“ eine Übersicht über die englischen und amerikanischen Kriegsschiffbauten in der Nachkriegszeit. Danach hatte Großbritannien in der Nachkriegszeit 17 Schiffe mit 163 000 Tonnen, während die Vereinigten Staaten 18 Schiffe mit 155 000 Tonnen auf Kiel legten.

Schulsaufsicht für die Arbeit.

Eindämmung der Zelluloidgefahren / Preussische Beschlüsse

Das Brandunglück in der Schönleinstrasse bildet ein starkes Warnungssignal, das jetzt im Preussischen Landtag und im Handelsministerium die nötige Beachtung gefunden hat.

Der Hauptausbruch des Landtags hat auf Antrag der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei eine Vermehrung der Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten beschlossen. Der Finanzminister hat dazu bereits erklärt, daß er einer Vermehrung der Kräfte der Gewerbeaufsicht zustimmt.

Gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei (natürlich!) wurde ein von Gertrud Hanna eingebrachter sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach den „Grundrissen für die gewerkepolizeiliche Überwachung der Betriebe zur Herstellung von Zelluloidwaren und der dazu gehörigen Logerräume“ die Form und die Bedeutung einer Verordnung zu geben ist. In dieser Verordnung soll verboten werden:

Die Verarbeitung von Zelluloid und ähnlichen feuergefährlichen Stoffen in der Heimarbeit, die Beschäftigung Jugendlicher unter 18 Jahren bei der Herstellung und Verarbeitung von Zelluloid und die direkte Beheizung der Stempelmaschinen für Zelluloid durch offene Flammen; ferner soll in die Verordnung aufgenommen werden der Meldezwang und die Genehmigungspflicht für Betriebe, die Zelluloid und ähn-

15 Grad Kälte.



„Der Koch ist nicht zu heizen, aber der Hauswirt meint, id könnte rodeln sein...“

liche feuergefährliche Stoffe herstellen oder verarbeiten; Bestimmungen, die einen ausreichenden Nachbarschutz garantieren, eine Beschränkung der Lagerbestände für Zelluloid und ähnliche feuergefährliche Stoffe, eine Kontrolle und genaue Deklaration der chemischen Stabilität von Zelluloid, eine genaue Deklaration von Zelluloid und Zelluloidähnlichen Stoffen, die Ausbeutung der Verordnung auf alle Betriebe, in denen Zelluloid verarbeitet oder gelagert wird. Die Betriebe, für die die Verordnung gedacht ist, sollen intensiv und häufig, mindestens aber durchschnittlich zweimal im Jahr, kontrolliert werden.

Angenommen wurde ferner ein sozialdemokratischer Antrag, der das Verbot von Gumminähteln in der Heimarbeit verbietet. Gegen diesen Antrag hat auch das Zentrum gestimmt.

Schließlich forderten die Sozialdemokraten noch, daß die seit einigen Wochen im Bezirk des Gewerbeaufsichtsamts Stade in Weisermünde in Rücksicht auf die große Zahl von Arbeiterinnen in der Fischkonservenindustrie vorübergehend tätige Gewerbeoberkontrolleurin dauernd im Bezirk zu beschickigen oder durch eine andere Beamtin zu ersetzen ist. Der hierzu vorliegende sozialdemokratische Antrag wurde ebenfalls angenommen.

Der Handelsminister spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß künftighin auf die Beschäftigung der gewerblichen Betriebe noch mehr Gewicht als bisher gelegt wird und erjucht die Regierungspräsidenten, die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuweisen, daß sie bei der Auswahl der zu besichtigenden Betriebe prüfen, welche Betriebe nach der Natur der zu verarbeitenden Rohstoffe und der Arbeitsvorgänge besondere Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer bedingen, und daß sie diese Betriebe in erster Linie bei den Besichtigungen berücksichtigen.

Notwendig wäre außerdem, daß die in besonders gefährlichen Betrieben beschäftigten Arbeitnehmer sowohl mit den Gefahrenquellen als auch mit den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen und der Bedeutung der zu erwartenden Verordnung vertraut gemacht werden. Denn auch die denkbar besten Vorschriften verlieren ihre Wirkung, solange nicht die Arbeitnehmer mit ihnen bekannt und für ihre Durchführung, soweit sie bei ihnen liegt, gewonnen sind.

Die Gewerkschaften werden besonders in diesem Sinne wirken.

England weist Ausländer aus. Zwischen dem Innenminister und dem Polizeipräsidenten von London sind Verhandlungen geführt worden, als deren Folge etwa 300 Ausländer einschließlich Frauen und Kinder in Kürze aus England ausgewiesen werden. Es handelt sich dabei um Personen, die in Londons Vergnügungsspielclubs und Restaurationen verschiedener Art betreiben. Die Ausweisungen stehen im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Gerichtsverhandlung gegen ehemalige Polizisten wegen Verletzung und Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen für den Alkoholabsatz.

Die Groenensche Denkschrift und der Kolleg-Pakt. Im Rahmen des 8. Wissenschaftlichen Abends der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ werden die Reichstagsabgeordnete Dr. Engelbert Graf und Hermann Fleißner über die Groenensche Denkschrift sprechen. Der Abend findet am Mittwoch, 6. Februar, abends 8 Uhr, im Festsaal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Straße 3, statt. Unkostenbeitrag für Gäste 1 P.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Fortbestand des kalten Wetters mit glanzlos strengem Frost. Deutliche Klärung. — Für Deutschland: Nur im äußersten Westen Temperaturen zeitweise über Null, im übrigen Reich Fortbestand des, besonders nachts, strengen Frostes und größtenteils heiteren Himmels.

Von der Vorzeit zur Gegenwart.

Konzertrevue / Von Klaus Pringheim.

Alte Vokalmusik.

Unsere Musik ist die jüngste unter den großen Künsten der Neuzeit, sie findet als einzige kein Vorbild, kaum eine Vorahnung in den Kulturen der vorchristlichen Welt. Für die anderen Künste vollzog sich in jener weltgeschichtlichen Epoche, die wir „Renaissance“ nennen, in der Tat und wie der Name besagt ein groharter Prozeß der Wiedergeburt — Wiedergeburt des klassischen Altertums als Krönung und Ziel einer Entwicklung, die, sozusagen wieder von vorne anfangend, den tausendjährigen Zeitraum des Mittelalters hat zurücklegen müssen. Nicht für die Musik, die damals erst als neue Kunst sich zu entfalten begann. Als eine wahrhaft neue Kunst, und nicht etwa: Altes erneuert, an Verklungenes anknüpfend; es war erste Erfüllung aus losstehenden Versuchen. Vier oder fünf Jahrhunderte — soviel etwa haben wir, zurück von heute, zu durchmessen, und wir sind bei den Anfängen unserer Musik. Was dahinter liegt, ist Urgrund und Vorzeit.

Man kennt sie gemeinhin nur vom Hörenjagen, nicht vom Hören, jene früheste Musik, die für unser Ohr noch keine ist. Jüngst hatten wir Gelegenheit, sie in ausgewählten Beispielen kennen zu lernen. „Musik des Mittelalters“, dargeboten zum Besten der sozialen Krankenhausfürsorge der Berliner Universitätsklinik, in der alten Aula der Universität. Professor Arnold Schering, der wissenschaftlich-künstlerische Leiter, gab einleitend die kulturhistorischen Grundlagen; dem erläuternden Wort folgte die Tat, die es ohne Zweifel bedeutet, solch ungewohntes Novitätenprogramm konzertmäßig zu absolvieren. Vokalmusik zum größten Teil, Chor- und Sologebang mit instrumentaler Begleitung. Aus dem ungleichen Stimmenensemble hervorragend der Tenor Friedrich Soos; und neben Studierenden der Universität hervorragend beteiligt der Knabenchor des Dorotheenstädtischen Gymnasiums. Drei Motetten des 13. Jahrhunderts, die den Anfang machten, vermaßten wohl nur unser Bildungsinteresse anzuregen. Doch im Laufe des Abends und im Lauf einer fortschreitenden Entwicklung, die den Hörer bis über die Schwelle des 16. Jahrhunderts führte, wuchs die innere Teilnahme; das waren endlich nicht mehr tote Rußenswerte, das ist, etwa in den geistlichen Gesängen von Thomas Stölper oder in einer Trauermotette von Heinrich Isaac, immerhin Musik, die uns geradeswegs als Erlebnis einleitet.

So Schering endete, da hatte zwei Tage zuvor der Madrigalchor unter Leitung von Professor Karl Lhiesl sortiert. „Das deutsche Lied am Ausgang des Mittelalters“. Wir sind im Zeitalter Luthers, nicht fern mehr der Generation Palestrinas und Orlando di Lasso, deren Schaffen und Wirken einen Gipfel unserer Musikgeschichte bedeutet. Er kündigt sich in jenen Liedern an, die in hoher Vollendung und kaum wieder erreichter Vereinigung zugleich Kunst und Volkslied ist. Und die Menschen, die dergleichen singen konnten, waren nicht als Kunstfänger über dem Volk musikalisch „Ungebildeter“ erhaben, die Lieder waren Gebrauchsgut der Allgemeinheit. So glücklich stand es einst um die Kunst des Volkschorgesanges. Die Namen der Komponisten — Jind, Hofhaimer, Senfl —, wer kennt sie im heutigen Publikum? Aber die Wirkung im Konzertsaal der Hochschule war stark und unmittelbar, ihrer Vorbereitung durch einen einleitenden Vortrag hätte es wohl nicht bedurft. Wie nahe diese Siedelung der Reformationszeit unserem Musikempfinden ist, das machte, gewissermaßen den Erfolg bekräftigend, im Programm die Gegenüberstellung der „Chorvorarbeiten“ von Erwin Wendt offenbar, der als heutiger Musiker und mit den Mitteln des modernen Chorjages arbeitend, bewußt Ton und Stil von damals darlegt; dabei kommt, weil sich's nicht um Nachahmung, sondern um schöpferische Einführung handelt, etwas durchaus künstlerisch Lebensvolles heraus.

Neue Orchesterwerke.

Erstaufführung bei Bruno Walter: „Taras Bulba“, durch Gogols berühmte Erzählung angeregt, Phantasie für Orchester von Leo Janacek. Die Welt hat ihn spät, in seiner Oper „Jenufa“, kennen gelernt. Ein Wunder von Lebenskraft und Unbeirrbarkeit des Künstlers, wie er bis ins hohe Alter, fast ohne aus dem engen Kreis seiner mährischen Heimat zu dringen, geschaffen hat, in innerer

Fühlung mit der fortschreitenden Zeit, die um ihn nichts wahrte, doch vor allem aus dem inneren Reichtum einer starken, eigenwilligen Musikerpersönlichkeit. So sind auch die drei Sätze dieser Rhapsodie, echte urprüngliche Musik, im slowakischen Boden wurzelnd, kühn und fortgeschritten ohne Richtungsgebundenheit, von naturhafter Gelassenheit, voll primitiver Freude am raffinierten Klang, den denn die Philharmoniker, von Walter geführt, bis in die letzte Mäßigkeit verwirklichen. Den slowakischen Rahmen des Abends, der mit Smetana beginnt und in Tschailowskys Viertes Sinfonie prachtvoll ausklingt, muß leider, als Solist für den verbliebenen Pianisten Horowitz eintrittend, der spanische Bariton Celestino Sarrabe Sprengen, italienischer Arienfänger, Schüler Battistinis, und schon als sein Nachfolger geprübelt, ein Künstler jedenfalls von durchaus seltenen Qualitäten.

Slowakisches auch bei Kleiber, Jugoslawisches, eine Uraufführung gar: „Balkanophonia“ für Orchester von J. St. Stanek. Auf Deutsch: Der Balkan in tönenden Abzichbildern; eine nach dem anderen ziehen die Bälter der Halbinsel im musikalischen Nationalkostüm vorüber. Der Zweck, die Hörer zur Balkanophobie zu erziehen, wird nicht erreicht. Aber das schwache, äußerlich nicht unwirksame Werk wird mit der Berpflichtung belastet, einen ungewöhnlich matten Abend der Lindenoper herauszureißen. Nicht unbefragt fragen wir uns, wann endlich die unablässig sich sendende Kurve dieser Konzerte ihren tiefsten Stand erreicht haben wird.

Und eine Uraufführung auch in dem Konzert, das Sacha Horenstein in der Philharmonie veranstaltet: Alban Berg, drei Stücke für Streichorchester aus der „Agrischen Suite“. Die Suite, für Streichquartett gesetzt — vor einem Jahr haben wir sie gehört —, vermittelt stängliche Visionen von großer Eindringlichkeit. Der Eindruck bestärkt sich, veripert sich zum Teil in den weiteren Dimensionen des Orchesters — obgleich die Wiedergabe wohl ein wenig summarisch war. Und Horenstein, der in Mozarts Krönungskonzert eine begabte junge Pianistin, Magda Tagliavero, präsentiert, ist als Dirigent in der „Proving“ kein anderer geworden. Noch immer ein höchst unzuverlässiges Zurecht an Anfringung und Bewegung; noch immer mehr zweifellose Hingereissenheit als mitreißende Kraft des überlegenen Führers; doch wie er, nervös gespannt, die „Eroica“ auf seine Weise gibt, mißt sich fast in das Bild ein Zug von Bewußtheit, eine Ränze von Betriebsamkeit. Es wäre schade.

Kammermusik.

„Moderne Kammermusik“ war das Programm einer Matinee in der Renaissance-Theater: Sonaten, von freilich sehr abgegriffener „Modernität“, für Klavier und Cello, von A. R. Schönbach, einem jüngeren, doch wie es scheint nicht eben stürmischen Deutsch-Balten, von Debussy und von Rachmaninoff, der so ungefähr eine Synthese aus Brahms und Tschailowsky sucht. Aber zwei ausgezeichnete junge Musiker, der Cellist Felix Robert Mendelssohn und der Pianist Hans Reibold, den wir als einen unserer feinsten Pianisten schätzen, sind am Werk, und man ist dankbar, daß sie gemeinsam ein gemeinhin vernachlässigtes Gebiet der Kammermusik kultivieren. Auch Heinrich Hofer, dessen Streichquartett in D-Moll die Brüder Steiner in der Singakademie zur Aufführung bringen, ist keiner von den gefährlich radikalsten. Ein leicht empfindsamer Ton, freundliche Melodik, ansprechende Harmonik herrschen vor, mit den Ausführenden findet der Komponist herzlichen Beifall. Aber noch einmal wußt der alte Janacek vorzucken und unbedürftig in das Zentrum der musikalischen Gegenwart vor, nun mit seinem Konzertino für sieben Sordinstrumente, das die Kammermusikvereinigung der Berliner Philharmoniker — zwar nicht, wie aus dem Titel zu lesen war, zur Uraufführung, aber dankenswerterweise erneut in Erinnerung bringt. Eine Gruppe hervorragender Instrumentalisten, es bedarf kaum der Feststellung, und es erweist sich in dem vorbildlich gespielten Septett von Boethoven. Paul Grümmer, der Meistercellist, endlich gibt mit seinem gut und ernst musizierenden Kammerorchester Konzerte von Bach — Bach Vater und Sohn — und als reizvolle Kuriosität ein Konzert für Viola da Gamba von Tartini, solcherart gewissermaßen vermittelnd zwischen Mittelalter und Gegenwart.

„Zuchthaus.“

Terra-Lichtspiele.

Die Russen brachten ihren neuen Film erstmalig in einer Nachtvorstellung heraus. Der Andrang war derartig, daß die Schupo die Treppen bewachen mußte. Das ganze Publikum war gefüllt mit unzureichenden Menschen, von denen einige behaupteten, schon seit 4 Uhr nachmittags vergeblich sich um Karten zu bemühen. Na, sehenswert war nicht nur dieser Andrang, der Film war es auch auf jeden Fall. Er wurde geschaffen von einem jungen, filmbegeisterten Regisseur S. Raismann. Er weiß, jeder Film muß auf unerhörte viel gutem Können beruhen. Nur Arbeit bringt uns voran. Er ist offenbar ein Mutterschüler der russischen Kinoshule. Er ist filmbegeistert in jeder Szene, er versteht unendlich viel von der Montage des Films, nicht ein Millimeter Film läuft unnütz, alles, alles ist nötig, sachlich und künstlerisch vollendet. S. Raismann gehört zu den jungen Leuten, durch die Rußland bewußt alle andern verdrängen lassen will, die nicht durch Können, sondern nur durch Zufall in den Film kamen.

Das Filmmanuscript, geschrieben von S. Ermolin, handelt von den Leiden der politischen Gefangenen im Zuchthaus. Sie leiden für ihre Idee, sie sind nur Ueberzeugung, kein anderer Ton klingt hinein. Befreiung bringt ihnen die Revolution (die es bei ihrer späteren Entwicklung ja freilich nicht verstand, Zuchthaus und Sibirien abzuschaffen).

Die Schauspieler bringen ganz unackündete, ganz große Leistungen. Da ist B. Tassin, der Gefängnisdirektor. Er ist brutal, sowohl aus eigenem inneren Antriebe heraus, wie auch aus Gehörigkeit. Er, der unbeschränkte Macht über den Körper des Gefangenen hat, er will auch den Geist dieser Politischen beherrschen, geistig will er sie niederzwingen. Ergreifend ist A. Schlinkin, der Vertrauensmann der Politischen. Ebenso hervorragend die übrigen Darsteller B. Rivanow, P. Lamm und M. Popow. A. Kosratows Photographie ist von höchster Bedeutung. Zum Beispiel bringt er nur wenig Landschaft, und doch empfindet man die ganze Umweltlichkeit, die von ihr ausgeht.

Wir würden diesen Film natürlich nicht als so unerhörte groß empfinden, wenn wir nicht zu tief in dem Riß der amerikanischen und deutschen Produktion ständen. Die Rußfilme erfüllen, rein künstlerisch betrachtet, eine große Aufgabe. Durch den Zupruch, den sie finden, beweisen sie, es gibt noch eine Unmenge Menschen, die, auch im Film, erleben wollen. Sie zeigen, Sachlichkeit ist keine Langweiligkeit. Und so schaffen sie die vielversprechende Grundlage, auf der der Film endlich vom technischen Fortschritt zum Kulturfortschritt heranwachsen kann.

„Affentheater.“

Laurentien-Palast.

Charlie Chaplins jüngerer Bruder Syd, früher seines Bruders Manager und dann selber Filmbearbeiter, möchte den Erfolg, den ihm „Charleys Lanie“ brachte, weiter ausbauen. Er ist ein sympathischer netter Mensch, hat ein gutes Filmgesicht und ein ausgeprägtes Talent, in schwierige Situationen zu geraten — aber leider gar nichts von seinem Bruder. Sein „Affentheater“ ist der übliche amerikanische Groszfilm mit der üblichen geläufigsten Situationstomik. Außerdem sind Raubtierzänen eingeschaltet. Denn dieses moderne Märchen, in dem ein stellungstoser junger Mann — eben Syd — einen Lord spielen muß, weil dieser sich vor einer Heirat fürchtet, geht mitten in Afrika vor sich. Und dort spazieren bekanntlich die droffierten Löwen, die niemandem etwas tun, massenhaft herum. Außerdem gibt es auch noch verschiedene Affen, die Syd verfolgen und schließlich sogar einen Menschenaffen, der Anlaß zu haarsträubenden Szenen und zu der notwendigen Verablung gibt. Für Jokus und Ut ist also reichlich geforgt.

Voran ging ein guter Kulturfilm: „Der Daseinskampf in der Tierwelt“.

Die Essener Tanzbühne in Berlin.

Die Essener Tanzbühne, die als eine der besten modernen Tanzbühnen nicht nur Deutschlands, sondern Europas gilt, wird am nächsten Sonntag, dem 3. Februar, mittags 12 Uhr, ein einmaliges Gastspiel im Theater am Bülowplatz geben. Die Veranstaltung findet als Fünfte Tanzmatinee der Volksbühne statt, ist aber öffentlich, so daß auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Karten sind an den bekannten Kassenstellen und Sonntag mittag an der Kasse zu haben.

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Morgen Sonnabend, den 2. Februar, abends 7 Uhr, im großen Foyer des Kunstgewerbemuseums, Berlin SW 11, Vortrag: „Abrecht“ - Strahe 7. E. Vortrag des Herrn A. Bient (München): „Verlagungen in den Ueben von Soliman“ (mit Lichtbildern).

Kinderkonzert im Marzochens. In einer Sonderveranstaltung zeigt der Film Deutscher Kulturfilm-Förderung Sonntag normittags 12 Uhr im Marzochens den Dostowojew-Film von V. I. Reiniger. Anna Höferling erzählt aus den Tante-Edithen. In den 3. Oratorien im „Sonne“, die gleichzeitig zur Aufführung gelangen, wird zum ersten Mal der Versuch gemacht, „Eberenschütz von Otto Reiniger mit Filmaufnahmen nach der Natur in luhiger Weise zu verbinden.“

Schauspieler-Vorstellung. Die infolge Erkrankung von Arthur Kraussfeld vergebene Schauspiel-Vorstellung von „Lobus“ findet nunmehr bestimmt am Mittwoch, dem 6. Februar, nachm. 4 Uhr, im Stadt-Schauspielhaus am Gendarmenmarkt statt. Die bereits gelösten Karten behalten Gültigkeit.

Theorien der Wehrpolitik.

Die Beamtenhaft im Volksstaat. — Frankreichs Lage. — Die neueste „Gesellschaft“.

Das heute erschienene Februarheft der von Rudolf Hilferding herausgegebenen „Gesellschaft, Internationale Revue für Sozialismus und Politik“ (Verlag Dietz), enthält drei Aufsätze zum Wehrproblem. Theodor Haubach zeigt als Ursache für die besondere Schwierigkeit, dies Problem geistig zu bewältigen, die ungeheure Spannung auf zwischen dem Endziel der Klassen- und massenlosen Gesellschaft und der praktischen Gegenwartsarbeit. Er versucht, die Gefahr schifflicher Angriffe und konterrevolutionärer Interventionen gegen die Sowjetunion als Rechtfertigungsgrund für die Reichswehr heranzuziehen, schweigt aber über die Konsequenz, daß damit auch jede Aufrüstung begründet werden könnte. Julius Veder meint in bezug auf die Wehrmacht: „Was ich umgestalten will, das erkenne ich grundsätzlich an“, während doch gerade umgekehrt z. B. die sozialistische Umgestaltung des Kapitalismus aus seiner grundsätzlichen Ablehnung hervorgeht. Toni Sender schlägt für die Richtlinien die Formulierung vor, daß „das Reich aus eigenem Willen seine Rüstungen unter den auferlegten Umfang herabsetzt“. Karl Riederer zeigt den „aufgeklärten Militarismus“ des Generals von Seeck, der vom Staat fordert, „sein Heer volle Freiheit in seiner Entwicklung und seinem Eigenleben“ zu geben. Sechs Jahre lang hat Seeck so die Reichswehr in der Tradition des kaiserlichen Heeres erzogen; er deutet an, wie Gehler in seinem Ministerium plamäßig isoliert wurde. Ernst Hamburger weist das Staatsideal der Bürokratie nach; die höhere Beamtenhaft fühlt sich als geschlossener Körper, der gemeinsam denkt. Je kürzer die Regierungsperioden, um so größer sein Einfluß. Francis Delaunay (Paris) schildert Frankreichs ökonomische Lage. Seine innere Schuld beträgt nur 75 Proz. mehr als 1913. Die landwirtschaftliche Fläche geht zurück, die Industrie gleicht den Ein-

führbedarf an Rohstoffen aus; auf der Industrie beruht jetzt die Kaufkraft Frankreichs, die die alte gebildet ist. Frankreichs Männer und Frauen arbeiten mehr als früher. Die Inflation wurde überwunden, weil sie so langsam verlief, daß der Wirtschaftskörper sich ihr anpassen konnte. Theodor Häbich veröffentlicht eine eigene Untersuchung über die Volkswirtschaft in Ost- und Westdeutschland, die so wenig wie die im Osten von amtlicher Statistik erfasst werden. Hermann Wendel überblickt die neueste Geschichtsliteratur der Partei (Bernstein, Kampfmeyer, Lipinski, Altmann) und stellt dabei fest, daß das parteiamtliche Mitteilungsblatt Wehrings Geschichte der Sozialdemokratie zum alten Eisen geworfen habe. — Wie man sieht, bietet die neueste „Gesellschaft“ eine erlesene Fülle interessanter Stoffe.

Umschulung.

Im Hinblick auf die zu Ostern bevorstehende Umschulung vieler Kinder aus der Grundschule in die höhere Schule sei auf eine Einrichtung hingewiesen, die in vielen Elternkreisen noch unbekannt sein dürfte, die sich aber bereits seit Jahren in segensreicher Weise ausgewirkt hat.

Bekanntlich muß jedes Kind — von einigen Ausnahmefällen abgesehen — vier Jahre die Grundschule besuchen, bevor es in die Sekunda der höheren Schule aufgenommen werden kann. Häufig macht man jedoch die Beobachtung, daß Eltern die Umschulung nach dem vierten Grundschuljahr nicht vornehmen aus Erwägungen, die vielleicht in der Familiensituation, in der wirtschaftlichen Lage oder in einer zu ungünstigen Beurteilung der geistigen Veranlagung ihrer Kinder begründet sind. Oft genug stellt sich später die Hinfälligkeit solcher Bedenken heraus, und die Eltern bereuen es dann, ihren Kindern nicht rechtzeitig den Weg zur höheren Schule eröffnet zu haben. Da ist es nun von großer Bedeutung zu wissen, daß auch nach fünfjährigem Grundschulbesuch der Anschluß an

die höhere Schule noch ohne Zeitverlust geschehen werden kann. In einigen Berliner Realschulen ist die Möglichkeit hierzu gegeben. Dort findet nicht nur die normale Einschulung in die Sekunda nach vierjährigem Besuche der Grundschule statt, sondern es kann auch nach fünfjährigem Grundschulbesuch die Aufnahme sofort in die sogenannte Förder-Quinta erfolgen. Die Schüler werden nämlich an diesen Anstalten durch besondere Einrichtungen im Lehrplan in zwei Jahren so gefördert, daß sie bei der Berechtigung nach der Untertertia den Anschluß an den in normaler Weise von der Sekunda aufsteigenden Zug erreichen. In Alt-Berlin erfreuen sich dieser dankenswerten Einrichtung die Poritz-Realschule, Alexandrinenstraße 5/6, die Fichte-Realschule, Stephanstr. 1/2, die John-Realschule, Dieselmannstr. 8, die Körner-Realschule, Sieglitzer Straße 8a, und die Robert-Jesse-Realschule, Auguststr. 21. Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich allerdings, die Anmeldung möglichst bald bei dem Leiter der Anstalt vorzunehmen.

Weltliche Schule Berlin-Adlershof. Der Elternrat der im Jahre 1920 gegründeten weltlichen Schule fordert alle Eltern Adlershofs, die ihre Kinder der weltlichen Schule zuführen wollen, auf, sie schon jetzt für die Schule anzumelden. Die weltliche Schule in Adlershof, die schon jetzt 32 Proz. aller Schulkinder Adlershofs besuchen, soll auch im nächsten Schuljahre weiter ausgebaut werden. In der Schule, die grundsätzlich die Anwendung körperlicher Züchtigung verwirft, ist die volle Öffentlichkeit des Unterrichts durchgeführt. Durch jahrelange vernünftige Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternschaft ist das Ziel „Unentgeltlichkeit der Benutzung“ fast erreicht. In den letzten Jahren ist es fast immer gelungen, für alle Kinder, die die Schule verlassen, gute Verhältnisse zu beschaffen. Der Ausbau der Schule zur modernen Arbeitsschule schreitet rüstig vorwärts.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: H. Glade, Berlin; Verlag: Germania Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Germania-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. 8. 1921. 1. Blatt.

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 4. 1. 2. Staats-Oper 8 Uhr
A-V. 29 18 1/2 Uhr
Carmen

Freitag, 4. 1. 2. Stadt-Oper 8 Uhr
B-S. 29 18 1/2 Uhr
Orpheus u. Eurydike

Freitag, 4. 1. 2. Staats-Oper 8 Uhr
R-S. 27 19 1/2 Uhr
Die Fledermaus

Freitag, 4. 1. 2. Stadt-Theater 8 Uhr
A-V. 25 20 Uhr
Nathan der Weise

Stadt. Schiller-Theater, Charitbg. 20 Uhr
GAS

Metropol-Theater
8 Uhr
Lustige Witwe
mit **FRITZI MASSARY**
Max Hansen
Uechi Eilert, Wail, Jankuhn,
H. Junkermann, W. S. Hoffers,
Marquitta Salsark, Beauty Girls,
Jackson Days

Gr. Schauspielhaus
8 Uhr
Casanova
mit **ALFRED JERGER**
Anni Frind, Eray Jahn, Anny
Abigra, U. L. K. Jahn, La Jahn,
Winkelstein, Kupfer, Arns,
Bender, Meyer, Blankenhorn,
Picha

Zwei Charell - Inszenierungen
Gesamtausstattung Prof. Ernst Stern.

In beiden Theatern Sonntag 3 Uhr Nachm. - Vorstellung zu beiden Prelern

Reichshaus-Theater
Abends 8 Uhr Sonntag nachm. 3 Uhr
Das lustige neue Febr.-Progr. der
Steiniger Sänger
Nachm. halbe Preise,
volles Programm.

Dönhoff-Brett:
Kopert, Taus, Varieté
10 große Nummern.

Volksbühne
Theater am Blücherplatz
8 Uhr
Die Bergbahn

Theater am Schiffbauerdamm
8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper

Thalia-Theater
8 Uhr
Oelrausch

Stadt. Schiller-Th.
8 Uhr
GAS

Stadtbücherei am Platz
der Kapazität
7 1/2 Uhr
Die Fledermaus

Is. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper

Paulsen, Valett,
Ander, Gerron,
Schäufel, Köhl,
Lvovskij.

Deutsches Theater
Norden 1231
8 Uhr, Ende 10 1/2 U.
Die Verbrecher
Schauspiel von
Ferdinand Bruckner
Regie: Heinz Hilpert

Saltenburg - Bühnen
Leasing-Theater
8 Uhr
Katharina Kule.

Kammerspiele
Norden 1231
8. Ende nach 10 1/2 U.
„Sobieski erobert“
Komödie von
Edouard Bourdek
Regie:
Forster Larinaga.

Die Komödie
Sismarck 2414/7576
8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 U.
„Olympia“
von Franz Molnar
Regie:
Forster Larinaga.

Rose-Theater
N. Ostendstr. 50/51
8 1/2 Uhr
Die Fledermaus

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Bergmann 2922/23
Täglich 8 1/2 U.
Guido Heilmeyer
in
Weekend im Paradies

HALLER-REVUE
„Schön und schick“
Täglich 8 Uhr

Plantarium am Zoo
Noll. 1576
16 Uhr
Der Sternhimmel im Winter
16 Uhr
Mare und seine Rätsel
16 Uhr
Sterne und Sternschicksal

WASCHMASCHINEN
WÄSCHMANGELN

Ischias
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Zentral-Theater
N. Ostendstr. 50/51
8 1/2 Uhr
Ich küsse Ihre Hand, Madame
Ein Spiel von Liebe und Lenz mit dem gleichnamigen Schlager Rundfunkhörer
halbe Preise

Der Zinker
v. Edgar Wallace
Noll. 1576
16 Uhr
Preis 1-10 Mark

Interieren
bringt ERPOL!

Wer probt, der lebt!
Gute reine Natur-
Butter 1.80
Weinert, Berlin 50.
Mariannenstr. 54
Neustadt

Thalia-Theater
resdener Str. 72-74
8 Uhr
„Oelrausch“

Max Jobski
Putbusser Straße 6
Qualitätsware / Billigste Preise

Theater des Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Der sensationelle Erfolg!
Käthe Dorsch
in
Friederike
Stück von Franz Scher
Kammerf. Karl Jöben
(Stantsoper Berlin)
Hervorst. ununterbrochen.
Rolle den ganzen Tag geöffnet.
Teleph. Steintplatz 901 u. 7108.

PLAZA
Das Varieté im Ostbahnhof
Alexander 8067/68
Ab heute tägl. 5 u. 8 1/2

Reichshaus-Theater
Abends 8 Uhr Sonntag nachm. 3 Uhr
Das lustige neue Febr.-Progr. der
Steiniger Sänger
Nachm. halbe Preise,
volles Programm.

Dönhoff-Brett:
Kopert, Taus, Varieté
10 große Nummern.

Volksbühne
Theater am Blücherplatz
8 Uhr
Die Bergbahn

Theater am Schiffbauerdamm
8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper

Thalia-Theater
8 Uhr
Oelrausch

Stadt. Schiller-Th.
8 Uhr
GAS

Stadtbücherei am Platz
der Kapazität
7 1/2 Uhr
Die Fledermaus

Is. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper

Paulsen, Valett,
Ander, Gerron,
Schäufel, Köhl,
Lvovskij.

Deutsches Theater
Norden 1231
8 Uhr, Ende 10 1/2 U.
Die Verbrecher
Schauspiel von
Ferdinand Bruckner
Regie: Heinz Hilpert

Saltenburg - Bühnen
Leasing-Theater
8 Uhr
Katharina Kule.

Kammerspiele
Norden 1231
8. Ende nach 10 1/2 U.
„Sobieski erobert“
Komödie von
Edouard Bourdek
Regie:
Forster Larinaga.

Die Komödie
Sismarck 2414/7576
8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 U.
„Olympia“
von Franz Molnar
Regie:
Forster Larinaga.

Rose-Theater
N. Ostendstr. 50/51
8 1/2 Uhr
Die Fledermaus

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Bergmann 2922/23
Täglich 8 1/2 U.
Guido Heilmeyer
in
Weekend im Paradies

HALLER-REVUE
„Schön und schick“
Täglich 8 Uhr

Plantarium am Zoo
Noll. 1576
16 Uhr
Der Sternhimmel im Winter
16 Uhr
Mare und seine Rätsel
16 Uhr
Sterne und Sternschicksal

WASCHMASCHINEN
WÄSCHMANGELN

Ischias
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Zentral-Theater
N. Ostendstr. 50/51
8 1/2 Uhr
Ich küsse Ihre Hand, Madame
Ein Spiel von Liebe und Lenz mit dem gleichnamigen Schlager Rundfunkhörer
halbe Preise

Der Zinker
v. Edgar Wallace
Noll. 1576
16 Uhr
Preis 1-10 Mark

Interieren
bringt ERPOL!

Wer probt, der lebt!
Gute reine Natur-
Butter 1.80
Weinert, Berlin 50.
Mariannenstr. 54
Neustadt

Thalia-Theater
resdener Str. 72-74
8 Uhr
„Oelrausch“

Max Jobski
Putbusser Straße 6
Qualitätsware / Billigste Preise

CASINO-THEATER
8 1/2 Uhr
Lotariner Straße 37.
Neu!
Kilometerliebchen
Dazu ein erstklassiger bunter Teil
Für unsere Leser Gültigkeit für 1-4 Pers.
Fam. nur 1.15 M., Samstag 1.65 M.,
Sonstige Preise. Parkett u. Rang 1.50 M.

Das sensationelle Eröffnungs-Programm!
10 internationale Varieté-Attraktionen v. Weltruf
Einhaltepreise:
1. Vorstellung 50 Pf. bis 1.- M.
2. Vorstellung 1.- bis 2.- M.
Vorverkauf tägl. 10-8 Theaterk.

Beste Fahrverbindungen:
Stadt- und Vorortbahn bis zum Schloßischen Bahnhof, Ausgang Fruchtstraße, Hochbahn: Warschauer Brücke, Autobus: 19 bis Frankfurter Allee, Straßenbahn: bis Frankfurter Allee, Ecke Fruchtstraße, Linie 66, 69, 70, 76, Von Lichtberg die Uhlen 8, 13, 68, 69, 70, 76, 176.

Komische Oper (8 1/2 U.)
James-Klein-Revue
Paradies der süßen Frauen!
Parkett 4,40, Rang 2,50 M.

Renaissance-Theater
Tel. Steintplatz 801 u. 2563/64.
Täglich 8 1/2 Uhr
„Das große ABC“
Regie: Gust. Harig.

Volksbühne
Theater am Blücherplatz
8 Uhr
Die Bergbahn

Theater am Schiffbauerdamm
8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper

Thalia-Theater
8 Uhr
Oelrausch

Stadt. Schiller-Th.
8 Uhr
GAS

Stadtbücherei am Platz
der Kapazität
7 1/2 Uhr
Die Fledermaus

Is. am Schiffbauerdamm
Täglich 8 Uhr
Die Drei-Groschen-Oper

Paulsen, Valett,
Ander, Gerron,
Schäufel, Köhl,
Lvovskij.

Deutsches Theater
Norden 1231
8 Uhr, Ende 10 1/2 U.
Die Verbrecher
Schauspiel von
Ferdinand Bruckner
Regie: Heinz Hilpert

Saltenburg - Bühnen
Leasing-Theater
8 Uhr
Katharina Kule.

Kammerspiele
Norden 1231
8. Ende nach 10 1/2 U.
„Sobieski erobert“
Komödie von
Edouard Bourdek
Regie:
Forster Larinaga.

Die Komödie
Sismarck 2414/7576
8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 U.
„Olympia“
von Franz Molnar
Regie:
Forster Larinaga.

Rose-Theater
N. Ostendstr. 50/51
8 1/2 Uhr
Die Fledermaus

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Bergmann 2922/23
Täglich 8 1/2 U.
Guido Heilmeyer
in
Weekend im Paradies

HALLER-REVUE
„Schön und schick“
Täglich 8 Uhr

Plantarium am Zoo
Noll. 1576
16 Uhr
Der Sternhimmel im Winter
16 Uhr
Mare und seine Rätsel
16 Uhr
Sterne und Sternschicksal

WASCHMASCHINEN
WÄSCHMANGELN

Ischias
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Zentral-Theater
N. Ostendstr. 50/51
8 1/2 Uhr
Ich küsse Ihre Hand, Madame
Ein Spiel von Liebe und Lenz mit dem gleichnamigen Schlager Rundfunkhörer
halbe Preise

Der Zinker
v. Edgar Wallace
Noll. 1576
16 Uhr
Preis 1-10 Mark

Interieren
bringt ERPOL!

Wer probt, der lebt!
Gute reine Natur-
Butter 1.80
Weinert, Berlin 50.
Mariannenstr. 54
Neustadt

Thalia-Theater
resdener Str. 72-74
8 Uhr
„Oelrausch“

Max Jobski
Putbusser Straße 6
Qualitätsware / Billigste Preise

CIRCUS BARUM
Berlin-Lichtenberg oder Ecke
Karlstr. 10
Vollständig neues Programm
täglich abends 8 Uhr

NEUE WELT
Arnold u. Schall
Gesamtsaal 108/14
Großes Bockbierfest
7 Kapellen - 50 bayr. Madeln.
Einlaß 6 Uhr.
Sonabends und Sonntags:
Grosser Alpenball.

Winter Garten
8 Uhr - Rauchen erlaubt
Heute
Premiere
mit
8
in Berlin noch nicht
gezeigten
Varieté - Neuheiten
und weitere Sensationen.
Sonabend und Sonntag
je 2 Vorstellungen
2^{te} und 4 Uhr, 3^{te} kleine rebol.

Neu eröffnet! Bandagen-Loewy Neu eröffnet!

+ Bruchbehandlung - +
+ Vertrauenssache! +

Bruchleidende wenden sich vertrauensvoll an die seit nahezu 70 Jahren bestehende, von vielen ärztlichen Autoritäten bestens empfohlene, erste Spezial-Bandagenfirma

Heinrich Loewy, Berlin, Dorotheenstr. 77-78
Lief. u. abf. für Krankenkassen. - Prospekt V. kostenlos.

Zweiggeschäft: NEUKÖLLN, Berliner Straße 29

SCALA
8 Uhr. 8 1/2 Barabrosen 8556
Ab heute!
Con Colicane
der anerkannte König
der Drahtseilkunst.
4 Bronce
die weltberühmten skandinavischen Clowns direkt von ihrem
Konventionen-Gastspiel L. Olympia
London
u. weiterer Internat. Vorstellungen.
Sonabends u. Sonntags
je 2 Vorstellungen
8 1/2 und 8 Uhr. - 8 1/2 zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

Theater a. Kottbuser Tor
Kottbuser Str. 6 Tel. M. 1697.
Täglich 8 Uhr, auch Sonntag
nachm. 3 Uhr (ermäß. Preise)
Elite-Sänger
Fachings-Programm!
Einst 5 aus der beliebtesten
Komiker und Tanzenumrist als Gast

Berliner Theater
Direkt: Heinz Herald
Charlottenstraße 11
A. 7. Dönhoff 17
Täglich
8 Uhr
3 X Hochzeit
(Alicia's Irish Rose)

Barnowsky - Bühnen
Theater in der
Gönngrätzstraße
8 1/2 Uhr
Revolte im Erziehungsbau!
Schauspiel
von P. M. Lampe

Kleines Theater
Lützowstr. 6
**Lady Winder-
mères Fächer**
von Oskar Wilde
andros Nechy,
Kil der, Hardt,
Namslock u. Möller

Trianon-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr
**Das Haus
der Laster**
(Yoshiwara)
Sonntag 4 Uhr
Häusel u. Gratal

Wir bringen in dieser Woche

„Weiße Waren“
zu staunend billigen Preisen

| | | | | |
|--------------------------|------|----------------------|---------------------------------------|-------|
| Etamine-Rüschen-Garnitur | 1 95 | Tüll-Bettdecke | über 2 Betten 7.50 | 3 95 |
| Etamine-Rüschen-Garnitur | 3 95 | Tüll-Bettdecke | über 1 Bett | 7 50 |
| Tüll-Garnitur | 3 95 | Kunstseid. Bettdecke | über 2 Betten | 8 50 |
| Tüll-Garnitur | 6 75 | Volle-Garnitur | mit farblichem El. satz und Volant | 10 00 |
| Tüll-Garnitur | 6 75 | Tüll-Store | in moderner Ausfüh. ung | 4.45 |
| Gitter-Tüll | 3 50 | Tüll-Store | extra gute Ausführung | 6.75 |
| Schweizer-Voile | 1 35 | Mull | gestreift, ca. 120 cm breit, Meter | 0.75 |

Ferner in dieser Woche

Teppiche, Läuferstoffe, Stepp- und Diwandecken, Linoaum
zu enorm billigen Preisen

Paul Adam, Gardinen u. Teppiche
Frankfurter Allee 56, zwischen Kreuztzig und Mainzer Straße

CIRCUS BUSCH
8 Uhr - Täglich - 8 Uhr
Papa Tarzan
mit seinen beiden Kindern
Fedrizzi, der Metallspringer
der Welt!
Über 2 Autos und 6 Pferde.
Vollkom. neues Febr.-Progr.
„Der ausserirden“ - 30 Bildhären

**Theater am
Hollendorfsplatz**
Täglich 8 Uhr
letthens Geber!
Singspiel
von Walter Kollo

Wer wandert aus?

Ein paar Zahlen

Am 17. Januar d. J. wurde die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten, die seit dem Juni v. J. gesperrt war, wieder freigegeben. Bis jetzt bleibt die Ziffer dieser, die drüben über dem großen Teich ihr Heil versuchen wollen, hinter der Zahl der Antragsteller im Vorjahre weit zurück. Damals zählte man über 6000 Personen und in diesem Jahre sind es bis jetzt — die Listen bleiben diesmal offen — ungefähr 2500. Allerdings muß hingubemert werden, daß von den vorjährigen Wanderlustigen nur etwas mehr als die Hälfte die Ausreise wirklich angetreten hat. Jetzt hat sich ein Teil der damaligen Antragsteller wieder gemeldet. In den Auswandererbefristungen ist vorläufig keine Änderung eingetreten. Die Zahl der deutschen Auswanderungsberechtigten beträgt für 1928/29 51 227. Die Untersuchung der Auswanderer durch die Regierungsgörge und die Ueberprüfung ihrer Papiere durch den Einwanderungsinspektor, die seit dem Jahre 1926 in Hamburg stattfand, erfolgt jetzt am hiesigen amerikanischen Konsulat.

Zimmerleute, Mechaniker, Hausangestellte und Handlungsgehilfen sind es zumeist, dann gegen 1000 Landarbeiter, die sogenannten Schwaben aus Baden und Württemberg, die der alten Welt den Rücken kehren wollen. Die Arbeitsaussichten sind für alle diese Berufsangehörigen mit Ausnahme der Handlungsgehilfen im allgemeinen günstig. Die Handlungsgehilfen pflegen sich drüben meist herrlich umzustellen. So bietet Nordamerika z. B. gute Verdienstmöglichkeiten für Schlosser, Bäcker, Schuhmacher und Mechaniker. Sehr schlecht sind auch hier nach wie vor die Aussichten für Kaufleute, ebenso für kaufmännische Angestellte, sofern sie keine umfassenden Sprachkenntnisse besitzen. Sehr gesucht sind Hausangestellte, die ein Monatsgehalt von 40 bis 75 Dollar bei vollständig freier Station beziehen. Die Wochenlöhne für Industriearbeiter im Staate New York schwanken laut einer Statistik vom Juli 1928 zwischen 24 und 48 Dollar für Männer und zwischen 18 bis 30 Dollar für Frauen. Die Berufsangehörigen der Textil- und Pelzindustrie (Damenkonfektion), sowie des Zeitung- und Buchdruckgewerbes erzielen die höchsten Löhne; nach ihnen die Silber schmiede, Gasarbeiter und Bootsbauer.

Bei den Auswandererberatungen laufen täglich die verschiedensten Anfragen ein. Sie lassen zum Teil an Gründlichkeit — einer schrieb einen Brief vom Umfang eines kleinen Romanbogens — nichts zu wünschen übrig. Das Ziel ist durchaus nicht immer Amerika. So erkundigt sich ein Ingenieur nach den Lebensverhältnissen und Berufsaussichten in Loschient (Afghanistan), das speziell in türkischer Beziehung als besonders rauhe Gebirgsgegend nicht sonderlich zu empfehlen ist; ein anderer strebt nach den äußersten Grenzen holländisch-Indiens und der Dritte will gen Syrien, wobei er sich auf die historische Tatsache beruft, daß dies Land schon unter den alten Römern die „Getreidekammer“ hieß. Wahnwitz heißt nach allzu romantische Vorstellungen und verfehlt ganz, daß sich im Laufe der Zeiten durch meteorologische Einflüsse, vor allem aber durch die fortschreitende Industrialisierung und die starke Liebesverderben die Struktur der Länder ändert.

Falsche Vorstellungen machen sich die Auswanderungslustigen meist von Mexiko. Die Literatur über dieses Land ist sehr umfangreich. Sieht man von den wirtschaftspolitischen Wertes ab, so schildern Romane älterer und neuerer Zeit Mexiko oft im Geiste Karl Rans, und mancher Schiffsjunge ist von Bord ausgekragt, um im Aztekenland Abenteuer zu bestreiten. Aber das Mexiko von heute birgt nur noch wenig Romantisches. Es ist ein Land, in dem man — wie überall — hart arbeiten muß, um das Leben fristen zu können. Die sogenannten Silberminen, die ihre Ausbeute über Nacht zu Millionen machten, existieren nicht mehr. Mählich wird dem Gestein der restlos geringe Edelmetallgehalt entzogen und viele einst weltberühmte Gruben liegen seit Jahren still, weil ihre Ausbeute nicht mehr lohnt. Natürlich wird immer noch Gold und Silber, Blei und Antimon, Arsenik und Zink gewonnen und exportiert. Aber der kleine Grubenbesitzer sticht aus und muß den großen Aktiengesellschaften Platz machen, die ihre Hände auf die besten und reichsten Lagerstätten gelegt haben. Trotzdem durchstreifen noch hier und da Gold- und Silberfucher die Gebirge. Ausgetrocknet, mit von Sonne und Regen gegerbter Haut wandern sie durch das Land. Ne jedoch hört man etwas davon, daß sie ihren Traum verwirklicht haben. Führt sich ein „Prospektor“ wirklich einmal eine Mine, so kann er in der Regel nichts damit anfangen, weil ihm die Mittel fehlen, um seine Grube gewinnbringend auszubilden. Keine Bank gibt ihm Kredit, kein Kapitalist läßt sich auf eine Waise ein. Der „glückliche“ Entdecker hat keine Mittel umsonst verlor und sein Ausbeuteverbot verläßt wieder dem Staat. In langen Reihen kann man ständig in den Regierungsbürokraten die Namen der Gruben lesen, die an den Fiskus zurückgefallen sind. Auch mit der landwirtschaftlichen Siedlung ist es nicht sehr gut bestellt. Mexiko ist ein Einwanderungsland für Kopfarbeiter und für kapitalkräftige Unternehmer. Die Statistik spricht eine sehr deutliche Sprache. So wanderten im Mai 1928 99 Deutsche (76 Männer und 23 Frauen) in Mexiko ein, während 124 Deutsche (88 Männer und 36 Frauen) das Land verließen.

Einen Eindruck vom Umfang der Auswanderungsbewegung mag ein Ueberblick aus dem Jahre 1927 geben. In diesem Jahre sind im ganzen 85 339 Männer und 25 450 Frauen nach den Vereinigten Staaten, nach Brasilien Kanada, Argentinien außerdem nach Afrika (1617), nach Asien (20) und nach Australien (354) ausgewandert. Rückwanderer einschließlic der Geschäfts- und Vergnügungstretenden wurden in dieser Zeit 7000 aus Argentinien und Brasilien, 103 aus Kanada und 18 131 aus den Vereinigten Staaten gemeldet.

Ein mörderischer Bahnbau

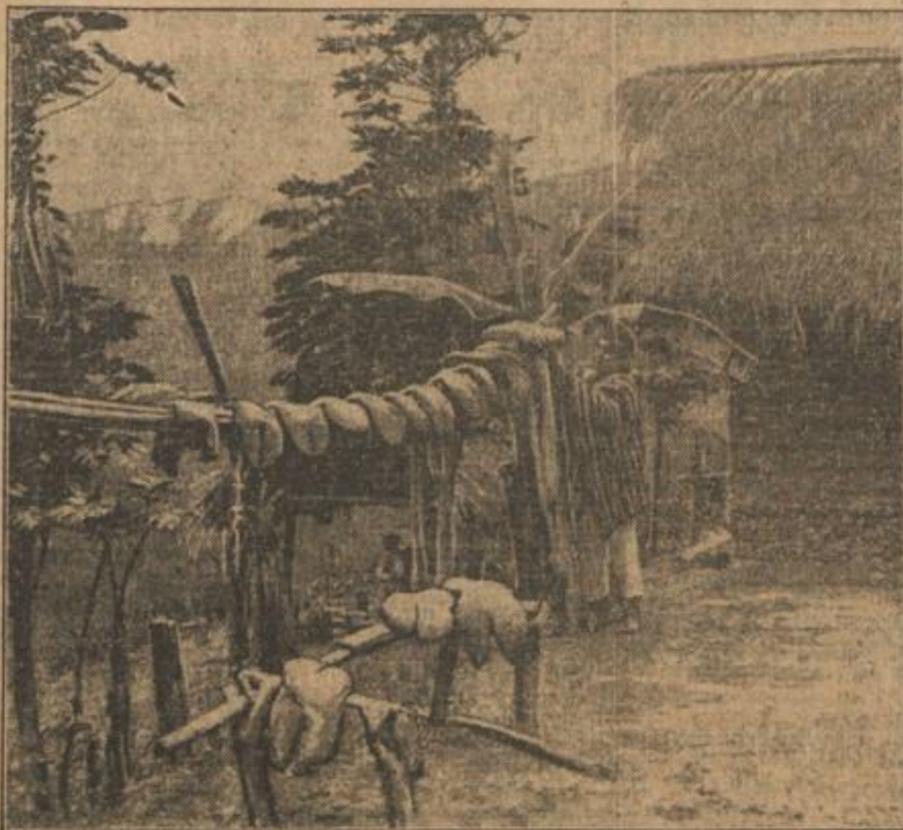
Ein bezeichnendes Licht auf die französische Kolonialwirtschaft werfen Nachrichten, die über einen Bahnbau in Französisch-Aequatorialafrika kommen. Man ist dort seit einigen Jahren mit der Anlage einer direkten Eisenbahnverbindung von Brazzaville am Kongo und der Hafenstadt Pointe Noire am Atlantischen Ozean beschäftigt. Als Arbeiter kommen fast ausnahmslos Neger in Betracht, die, wie sehr bekannt wird, in dem mörderischen Klima wie die Fliegen sterben. Im Laufe von drei Jahren sind nicht weniger als 17 000 schwarze Arbeiter den Anstrengungen, Entbehrungen und Krankheiten aller Art, insbesondere Schlafkrankheit und Meningitis erlegen. Während der genannten Zeit sind im ganzen nur etwa 100 Kilometer Schienenstrang gelegt worden, so daß jeder derselben nicht weniger als 170 Menschenleben gefordert hat.

In den Gummiwäldern Brasiliens

Wie die Kautschuksammler leben

Der Gummibaum bewacht in Brasilien einen Raum, der, vom Amazonasstrom durchschnitten, vom Atlantischen Ozean bis zur Küstenlinie reicht. In diesem Gebiet ist die Kautschukindustrie die einzige von wirklicher Bedeutung. Die anderen Naturhölzer

einer Art, deren Ringe aus Eichen ist, da Stahl dem Gummisaft schadet, keinen Sägen und Kanten. Eine Stunde vor Sonnenaufgang beginnt er seinen Rundgang. Mit der Laterne leuchtet er die Bäume ab und schlägt jeden Baum in etwa 2 Meter Höhe in der Form eines umgekehrten lateinischen V an. Die Zahl der Anschläge hängt von der Dicke und dem allgemeinen Zustand des Baumes ab. Zumeist sind es acht, manchmal nur drei bis vier. Spätestens um 9 Uhr früh muß der Sammler mit seiner Arbeit aufhören, um den in den Schalen angeammelten Baumsaft in Kannen zu füllen. Der Saft wird dann in Käuherhütten zum Gerinnen gebracht.



Trocknen des zerschnittenen Rohgummis

werden wegen der schlechten klimatischen Verhältnisse und den Transporterschwierigkeiten nicht systematisch ausgebeutet.

So einträglich die Kautschukgewinnung für den Plantagenbesitzer ist, für den Kautschukarbeiter bedeutet das Leben auf den Plantagen ein Martyrium. Schlecht bezahlt, ist es den hiesigen Krankheiten ausgesetzt: Malaria, gelbes Fieber, Ruhr und die besonders gefährliche Beriberkrankheit. Die unhygienischen Verhältnisse rufen die Krankheiten geradezu hervor. Während der Hochwasserperiode ist der Gummisammler vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Arbeit ruht Wolkens von Rücken umschwärmten Tag und Nacht seine Behausung. Die Kontrolleure und Angestellten verlassen für diese Zeit — sie dauert bis zu sechs Monaten — die Plantagen. Nur ein Verwalter bleibt zur Aufsicht zurück.

Im Oberlauf des Amazonas hausen die Gummisammler in aufrechter Armut in Hütten. Sie ernähren sich von Fischfang und den erbärmlichen Löhnen. Wenn das Land einigermaßen trocken ist, wird mit der Art durch das Mangel von Baum zu Baum ein Ploß gehauen, um den Sammlern das Anzapfen der Bäume zu ermöglichen. Bei einer unvorhergesehenen Ueberschwemmung wird der Rundweg mit einem Kanu zurückgelegt.

Der Gummi wird Anfang Juni bis Ende Januar geerntet. Die Ausrüstung des Gummisammlers besteht aus dem Machabinho,

Der Prozeß ist denkbar primitiv. Man zündet ein Käuhschalenseuer an, dessen Kautschuk saurehaltige Base entwickelt und geht in den flüssigen Gummi auf eine sich drehende Stange. Unter der Einwirkung des Rauches gerinnt der Gummi zunächst, wächst allmählich zu einer Kugel an und der Rohgummi ist fertig. In dieser ungesunden Atmosphäre bringt der Sammler jeden Nachmittag zwei bis drei Stunden zu. Oft ist es schon dunkel, bevor der Tags eingesammelte Gummi eingebracht ist.

Der Gummisammler arbeitet ununterbrochen von 4 Uhr morgens bis in den späten Abend und die Nachtruhe ist vollkommen unzureichend. Das Klima, die ungesunden Arbeitsverhältnisse und das Uebermaß an Arbeitszeit unterhöhlen die Gesundheit des Gummisammlers. Es ist daher nicht erstaunlich, daß die Anzahl der

Menschen, die hier arbeitsunfähig werden, sehr hoch ist. Alle 14 Tage kommt ein Boot, das die in Risten gelagerten Gummifugeln zur Posterei transportiert. Aber je länger die Gummifugeln beim Sammler lagern, desto geringer wird ihr Gewicht. Da der Transport sehr schwierig ist — nur alle 14 Tage trifft eine Kanuflotte an oder das Kanu der Posterei ein und an den oberen Flußläufen ist infolge des Wassermangels nur ein zwei- bis dreimonatiges Abholen während der Sommerzeit möglich —, entstanden den Sammlern daraus früher empfindliche Verluste. Wenn die Sammler jetzt auch ein wöchentliches Wiegen durchgeführt haben, so gehen doch von der vorgeschriebenen Summe Kautschukgebühren und Verfrachtungskosten ab, so daß der Sammler von dem zu beanspruchenden Betrage kaum die Hälfte erhält.

Schlecht gelöhnt, muß der Gummisammler für die unbedingt notwendigen Lebensmittel unermesslich hohe Preise zahlen, da die Reeder der Schiffe, die Lebensmittel als Hirnfahrt führen — sie hätten nichts anderes strapaswärts zu transportieren —, hohe Frachtkosten auf die Waren schlagen.

So führen die Sammler in den Gummiwäldern Brasiliens ein Hundeleben, während der brasilianische Gummi auf dem Weltmarkt dank eines besonderen Arbeitsverfahrens in den Sortierhütten von Para und Manaus hoch im Preise steht.

Cattle Running in Südafrika

Es sind sonnenverbrannte, sehnige Männer, die sich bisweilen in einer Bar in Kaieling treffen, Männer, an deren harten, verwitterten Zügen man erkennen kann, daß sie schon vieles durchgemacht haben, verwegene Gestalten, denen das Cattle-Running (Vieh-Schmuggeln) zur zweiten Gewohnheit geworden ist. Die Einfuhr von lebendem Vieh in die Südafrikanische Union ist verboten, um die eigene Zucht zu schützen und gleichzeitig das Einschleppen von Viehseuchen zu verhindern. Aber jenseits der großen Kalahariwüste in Ngamiland weiden die Eingeborenen große Viehherden, die sie gern für billiges Geld dem Käufer verhandeln. Wenn die Regengüsse in Betschuanaland niedergehen und damit auch die Durchzugsgesahr durch die Kalahari vermindert wird, beginnt der Cattle-Runner seine Tätigkeit. Er kauft im Ngamiland eine Viehherde, deren Größe zwischen 500 und 800 Stück schwankt, mietet sich eine Anzahl Eingeborener als Viehtreiber, und dann beginnt der gefährliche Zug durch die Wüste. Zwar auch hier gibt es Wasserstellen, an denen man die Tiere tränken kann, es folgen aber auch Durckstrecken, oft auf einer Länge von drei Tagemärschen. Während dieser langen Märsche müssen die Tiere unbedingt zusammengehalten und verhindert werden, in die Wüste auszubrechen, wobei man nebenbei auch nach der Haut vor Löwen sein muß, welche diese Herden oft tagelang begleiten.

Manchmal geht es gut. So verlief kürzlich, wie die „Daily Mail“ berichtet, eine solche Herde von 500 Köpfen bei dem Durchzug durch die Kalahari nur ein einziges Stück. Diesen Gelingen stehen aber auch oft Fehlschläge gegenüber. Wie ein Cattle-Runner erzählt, war er aus Ngamiland mit einer Herde von 800 Stück aufgebrochen. Als er sich nach dem Vorfieren einer großen Durckstrecke einer Wasserstelle näherte, jagte das Vieh, das das Wasser

noch, in einem tollen „Stampede“ davon. Sie jagten in die Wasserstelle, kämpften darum, zuerst an das Wasser zu gelangen, und traten dabei die ganze Wasserstelle in einen solchen Schlamm zusammen, daß auch nicht ein einziges Tier getränkt werden konnte. Dann liefen sie vor Durck brüllend in die Wüste. Mit 800 Köpfen war der Cattle-Runner aus Ngamiland abmarschiert, mit nur 50 kam er an der Grenze an. Der Rest seiner Herde hat sich in der Kalahari verlaufen und war dort verdurstet.

Viele Cattle-Runner hätten schon längst dieses gefährliche Spiel aufgegeben, wenn nicht der Gewinn lockte; denn jenseits der Grenze findet der Cattle-Runner rasch willige Abnehmer für dieses geschmuggelte Rindvieh, die ihm das fünf- und sechsfache Geld für ein Stück bezahlen, das er selbst anlegen mußte. Das Ueberführen der Grenze ist verhältnismäßig leicht. Er bleibt mit seiner Herde vor der Grenze liegen, bis ihm ein Viehsignal kündigt, daß die Lust rein ist. „Es ist ein gefährliches Spiel und lohnt sich oft nicht der Mühe“, sagt ein alter Cattle-Runner. Aber wer einmal die Wüste und dieses Spiel kennen gelernt hat, kommt nicht wieder davon los.

Diamantendiebe

Eine besonders schwierige Aufgabe der Südafrikanischen Polizei im Namaqualand ist die Bekämpfung der Diamantendiebe, die die privaten und die Regierungsschutzgebiete unsicher machen. Man schätzt den Wert der wöchentlich gestohlenen Steine auf 25 000 Pfund Sterling, das sind mehr als 500 000 M. Als gestohlen werden allerdings auch jene Diamanten betrachtet, die nicht die Zollgrenze passieren, da die Käufer es vorziehen, sie durch den portugiesischen Hafen Laurencu Marques nach dem Auslande zu schmuggeln.

Als die Firma verkrachte

von Nathan Asch

Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen. Copyright by Rütten & Loening, Frankfurt a. M.

(11. Fortsetzung.)

Henry wurde zornig; am liebsten hätte er Cooper einen Fußtritt gegen das Schienbein gegeben. Da er jedoch in der Nähe seine Frau erblickte, unterließ er es.

„Nein,“ entgegnete er. „Brauchst du welches?“

Donner trat zu ihm. Man sah ihm an, daß er Henry auf die Schulter klopfen wollte. Henry stieß einen Reisenden beiseite und sprang aus dem Zug.

Die vier Schritten dem Ausgang zu.

Da standen drei gleiche Autos und ein großes mit einem Chauffeur. Die vier Frauen mit den Kindern warteten vor dem Zaun.

„Hallo, Frau!“ schrie Henry.

Und sie erwiderte: „Hallo, Mann!“

Das war ihre übliche Begrüßung. Frau Donner war jedesmal über die Brutalität entsetzt. Heute aber waren auch Donner und die beiden Versicherungsagenten empört. Sie sahen Henry voller Abföhen an.

Einem Augenblick später spielten für Henry und Whittings die Kinder die Hauptrolle. Cooper war kinderlos, und Donners Kinder waren erwachsen. Erst nachdem sich Henry aus Ruths Umarmung befreit hatte, küßte er seiner Frau zu:

„Ich hab' dir was zu sagen.“

Sie erwiderte: „Wirklich?“

Sie fuhr in die Richtung des Parks. Donner stieg als erster aus und winkte den anderen, während sein Auto in die Garage gebracht wurde. Als zweiter stieg Cooper aus. Schließlich hielt Henry sein Auto an, und Bohann sprang heraus, um die Garagentür zu öffnen.

Während der Fahrt hatte Henry kein Wort gesprochen, sich nur mit Ruth und mit Violetts Hand befaßt, die auf seiner Schulter lag. Die Hand war warm und ermutigend. Er wußte, daß Violet zu ihm halten würde, und es war eine süße Quasi, die Mitteilung hinauszufahren. Wird sie die Probe bestehen oder nicht? Wird sie sich benehmen, wie Clara Whittings sich benehmen würde, posthisch ausruhen:

„Wir ist alles einmütig. Ich verlaß dich nicht!“

Oder, wie Frau Cooper, meidend fortlaufen? Oder wird sie sich Violet sein und sich ganz natürlich benehmen?

Er trug Ruth auf den Armen ins Haus, nahm den Hut ab, zog andere Schuhe an und ging in die Küche. Violet half dem Mädchen.

„Violet,“ sagte er. „Komm, ich muß mit dir sprechen.“

„Einem Augenblick.“

Rach wenigen Minuten kam sie.

Sie war herrlich, schön und blond, so blond.

„Violet,“ erklärte er. „Ich bleibe jetzt eine Woche daheim. Sigmund und Reed haben Bankrott gemacht.“

Er wartete mit pochendem Herzen auf ihre Antwort.

Sie sah ihn an und trat dann zu ihm.

„Du, das ist nicht recht, mich so auf die Probe zu stellen. Das habe ich nicht verdient.“

„Beruhig, Violet, ich habe es nicht so gemeint.“

Er küßte sie, und ihre Tränen benetzten seine Wangen.

Dann sank er in den Lehrstuhl, zog sie auf seine Knie und sagte:

„Violet, ich verdiene Prügel. Bin ein Schwein.“

Sie widersprach.

„Du bist es nicht. Aber du weißt doch; du bist ich, und ich bin du. Wenn du etwas vor mir verheimlicht, so sind wir beide gelähmt.“

Er konnte nicht länger warten, schickte Violet in die Küche zurück und lief in den Garten.

Johann hatte seinen Spielkoffer an, auch Ruth trug den ihren, der viel zu weit war und überall Follen schlug. Sie versuchte, mit feierlichem Ernst einen Nal zu großen Rechen zu handhaben.

„Kinder,“ rief Henry, „säet bei den Tomaten das Unkraut aus!“

Er hatte sich zu ihnen nieder, und alle drei rissen das Unkraut aus der fetten Erde. Henry vergaß alles: das Bureau, die Firma, den Bankrott, er sah nur die zarten Pflänzchen, von denen die Tomaten bedroht wurden. Bisweilen bemerkte er auch, daß Ruth wie dem Bruder stritt.

Dann rief Violet sie zum Essen. Sie wuschen sich die Hände und setzten sich an den Tisch. Ruth hielt den Löffel hoch in der Luft, riß die großen blauen Augen auf, ahnte die Wunder der Welt, entdeckte immer wieder etwas Neues. Johann aß zu viel Brot, das könnte ihm schaden. Henry betrachtete die Familie und kann über einen Beruf nach, der einem Mann ermöglicht, den Lebensunterhalt zu verdienen, ohne die Seinen zu verlassen. Aber vielleicht kehrt er sie eben deshalb so sehr, weil er nur seinen bei ihnen ist. Er blühte auf seine Frau. Sie hatte sich die Tränen nicht vom Gesicht gewaschen, eine war als grauer Rand um ihre Nase zurückgeblieben. Henry wurde es ganz schwindelig zumute. Er wußte nicht, wie er all das verdient habe. Soviel Glück. Soviel Frieden. So wenig Begierden. Leben.

Er erinnerte sich, da er als Student kämpfen, erobern hatte wollen, ein großer Mann werden, zu dem alle aufblickten. Jedermann sollte wissen, wer er war, Henry Clarke mußte der bekannteste Name der Welt werden. Er hatte geplant, gehofft. Nachher aber war er von der Hochschule abgegangen und ins Leben getreten, an einen Ort gekommen, wo man das meiste Geld, die größte Macht erringen konnte: die Wall-Street. Dort hatte er gearbeitet, gekämpft. Die Zukunft lag noch vor ihm. Er konnte werden, was er wollte.

Dann jedoch waren die Kinder gekommen, und er war zufrieden geworden. Er verlangte nicht mehr nach Kampf, brauchte ihn nicht zu seinem Glück. Ihm genügte es, mit Violet und den Kindern zu sein. Hätte er nicht arbeiten müssen, er wäre daheim geblieben und glücklich gewesen. Nicht, da er faul wäre — was er ist, macht er gut. Und er jammert nie über sein Los. Klagt nicht. Freilich ist er nicht anspruchslos.

„Ich werde alt,“ dachte er. Dann blühte er wieder auf Violet und die getrocknete Träne in ihrem Gesicht und erkannte plötzlich:

„Nein, nicht alt, erwachsen.“

Ruth wurde trotz allen Bitten ins Bett geschickt, und Johann setzte sich an seine Aufgaben. Henry hofft ihm, befehrt seinen Vertreter, jagt einen neuen Menschen.

Dann ging auch Johnny schlafen. Violet kam heimlich. Sie verließ das Licht und setzte sich auf die Veranda. Einander in den Armen haltend, blickten sie zu den Sternen auf und nach dem fahlen, fernen, fernen Licht, das der Widerschein der Stadt war.

7. Samuel Jacobs.

Der alte Jacobs fragte seine Frau: „Sarah, wo ist Sammy?“ „Er ist noch nicht aus dem Geschäft nach Hause gekommen,“ erwiderte Frau Jacobs.

Der alte Jacobs kehrte in seinen Laden zurück. Er wog für Herrn Goldmann, den Regger, den Schnupftabak, nahm den Bierdollar in Empfang, legte ihn in die kleine Schublade des Pults und parierte sich nun neuem in sein Buch. Seine Augen wurden verflommen, seine Lippen murmelten die Worte, sein Körper wiegte sich nach vorn und nach hinten.

Es war sehr still. Von der Straße drang kaum ein Geräusch herein. Bisweilen summte eine Fliege an der Fensterscheibe, versuchte, sich zu befreien, in die frische Luft hinauszufliegen.

Frau Jacobs bereitete in der Küche hinter dem Laden das Abendessen. In der Wand über dem Herd hingen die kupfernen Familienkassentafeln, glänzend, rot, funkelnd. Das Brett, auf dem die Teller standen, war mit buntem, ausgezacktem Papier geschmückt. Der Kaminofen war mit einem alten Reismürschal bedeckt, darauf standen drei Beuchter, zwei silberne einarmige, auf jeder Seite einer, und in der Mitte ein großer siebenarmiger aus Messing. Die Mitte des Raumes wurde von einem großen Tisch eingenommen, auf dem eine rot und schwarz garnierte Decke lag. Ein silbernes Salzfaß stand auf dem Tisch.

Vorn im Laden las der alte Jacobs den Talmud. Wenn er zu einer schwierigen Stelle gelangte, legte er den Finger auf das Wort und hob den Kopf. Er versuchte, die Stelle ohne Hilfe der Kommentare zu verstehen, das machte ihm Freude. Der alte Jacobs hatte den Talmud bereits viele Male studiert, doch fand er immer wieder Stellen, die ihm zuerst klar erschienen waren, nun jedoch nach einer Erläuterung verlangten. Hatte er eine Erklärung gefunden, so war er beglückt und verließ sich damit am Abend Herrn Rosen, den großen Talmudisten. Kam der Begner nicht selbst auf die Erklärung, so lachte der alte Jacobs innerlich vor Freude.

Er hatte es nicht gern, wenn Kunden kamen; sie störten ihn.

Sonntags ließ ihn seiner Ehrfurcht als großen Gelehrten desam besten, so stellten sie doch häufig törichte Fragen, die ihn ärgerten. Beschuldigte ein Reuankömmling aus Europa die Nachbarschaft der Gottlosigkeit — was häufig vorkam, so wurde er zum alten Jacobs gebracht, um ihm zu beweisen, daß es auch in Amerika weise Männer gab, die das Gesetz und die Prophezen kennen, die den Talmud verstehen, ihn anwenden können, Männer, die sich durch das Lesen der heiligen Schriften selbst geheiligt haben.

Auf der Straße Feuerleitern, Druckwagen, Händler, Käufer und Kinder. Vormittags machten sie immer einen großen Lärm, was den alten Jacobs störte, am Spätnachmittag jedoch wurde die Straße stiller. Die Buren hatten bis auf wenige Reste ihre Käufer gefunden; die Hausierer standen noch umher, hofften, auch die letzten Waren abzusetzen und mit leerem Druckwagen heimzukehren. Die Waren, von allem Anfang an minderwertig, waren nun bereits von unzähligen Händen betastet und begannen zu verkaufen. Kam ein verspäteter Käufer, so füllten die Hausierer rasch eine Tüte oder schlugen das Gewünschte in Zeitungspapier ein, damit der Kunde erst dahinter die Ware sehe.

Rings um die Druckwagen tollten Kinder, suchten nach herabgefallenem Obst oder spielten mitten im Gedränge mit Murmeln oder Biscuits. Mühselig knirschte neben dem Druckwagen der Mutter, ahen Butterbrot, vergruben die Finger in die Butter und schluckten sie dann ab. Manchmal kam ein Polizist vorüber, müde von der Tagesarbeit, der Kontrolle der Lizenzen, dem Schließen von Streitigkeiten.

Es war spät am Nachmittag, eine Zeit, da die Leute so eifrig wie möglich arbeiteten, damit der Feierabend rascher komme. Die Menschen, die mühsig waren oder behelm saßen, langweilten sich, warteten ungeduldig auf die arbeitenden Verwandten. Die ganze Straße sah gleichsam gespannt aus. Das Pflaster, auf dem der Unrat des Marktes lag, schien zu rasen; ein leichter Dunst stieg wie Schwelch von ihm auf. Die Menschen sprachen mit müden, schleppenden, gleichgültigen Stimmen. Sie wollten nicht denken und füllten die Zeit mit mühsigen Reden aus. Irgendwo ratterte ein Karren, brüllte eine Autohupe, schrie ein Kind.

In seinem kleinen Laden las der alte Jacobs die heilige Schrift, las sie mit Freude und Genuß, wie ein anderer einen alten Wein trinkt oder eine erkohene Zigarre raucht. Sein Kopf verbeugte sich vor dem Buch, mit der Hand streichelte er seinen Bart. In der anderen Hand hielt er ein silbernes Lesegericht, das die Form einer Hand hatte. Der weiche Duft orientalischer Tabaks erfüllte den Raum.

Frau Jacobs' Kopf erschien im Türrahmen.

„Ist Sammy noch nicht gekommen?“ fragte sie.

Der alte Jacobs blühte vom Buch auf, gereizt und ärgerlich. In der Freude des Lesens hatte er völlig den Sohn vergessen, und nun war ihm zumute, als wäre er aus einem süßen, sanften Traum aufgeschreckt und in die trostige Wirklichkeit gestochen worden.

„Nein,“ erwiderte er und kehrte zu seinem Buch zurück.

Aber er konnte nicht länger lesen. Sams Bild schob sich zwischen ihn und die weißen Raifschläge des alten Rabbiners. Das Buch stand Sam in seinen engen Hosen, dem niedrigen Kragen, mit der bunten Krawatte und dem lockigen verbrauchten Haar und blickte den Vater überlegen lächelnd an. Damit das Buch nicht entweicht werde, schlug der alte Jacobs es zu und legte es unter den Valentisch.

(Fortsetzung folgt.)

WAS DER TAG BRINGT.

Die Mörderin als Mutter.

Die Böwin „Europa“ hat fünf Junge geworfen. Die „Europa“ ist eine bekannte Filmdiva. Seit dem berühmten Quo-vo-dis-Film, in dem sie auftrat und den Tod eines Filmartisten verschuldete, steht sie im Ruf eines gefährlichen Tieres. Sie wurde damals durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. Ungeachtet der Gefahr, in der ihr Dompteur und Besitzer, der bekannte Kapitän Schneider, durch die seinen Kopf umschwirrenden Kugeln schwebte, eilte er zur „Europa“ und stellte sich schützend vor sie. Es gelang ihm, das wertvolle Tier zu retten. Heute zeigt der Kapitän die Stellen, wo das Tier verletzt wurde, in jeder Vorstellung, und laßt auch ein, im Löwentügel die Narben zu betasten, jedoch findet sich niemand dazu bereit. Anscheinend traut man dem „Tierlich“ geöffneten „Mundchen“ und dem schönen, kräftigen Gebiß nicht recht. In dem Quo-vo-dis-Film zeigte es ein unglücklicher Zufall, daß ein Filmstatist auf die „Europa“ fiel und zu Tode kam. Jetzt ist das Tier eine gute, pflichttreue Mutter, die recht sorglich und zärtlich ihre Kinder hegt, pflegt und erzieht. Eine sehr große Seltenheit ist es, wenn eine Böwin fünf Junge wirft, gewöhnlich werden zwei oder drei Tiere geboren, selten vier Stück.



Freitag, 1. Februar.

Berlin.

- 11.00 und 14.00 Beka-Parlophon-Platten.
- 12.05 Sietz: Sondermittlungen für den Landwirt.
- 13.30 Dr. Annie H. Friedländer: Die Auflösung der Ehe in ihren wirtschaftlichen Folgen.
- 16.00 W. von Kahlwein: Die Bedeutung des Reit- und Fahrturniersports.
- 16.30 Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Roß.
- 18.10 C. M. Alfieri, Dozent an der Universität Berlin: Annie Vivanti: Italienisch.
- 18.35 Oberleutnant a. D. Luchs: Die deutsche Jagd-Anstellung 1929.
- 19.00 Leopold Guitmann: Wirtschaftliche Filmprobleme.
- 19.30 Hans-Bredow-Schule. Prof. Dr. Adolf Marcuse: Die Kometen und Meteore.
- 20.00 Schubert und sein Werk. Eine Plauderei für alle.
- 21.00 Dr. Max Winkler: Ernährung des Arbeiters und der Arbeiterfamilie.
- 21.30 Musik der Gegenwart. I. Kurt von Wolffert: Entführende Worte. 2. Nicolai Lopatnikoff: Sonatine für Klavier. (Der Komponist am Flügel.) 3. Josef Schilling: a) Tanz; b) Pogonka; c) Grottsake; d) L'Excitriade. (Ira Westermann, Klavier.)

Königswesterhausen.

- 9.00 Uebersetzung der Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft „Ackerbau-Abteilung“.
- 12.00 Prof. Dr. Lampe und Min.-Rat Dr. Sudhof: Geographisches Zwiegespräch. Rumänien (IV).
- 12.30 Mitteilungen des Verbandes der Preussischen Landgemeinden.
- 14.30 Fried. Kietling: Kinderstube.
- 15.00 Dr. A. Fürstberg: Soll man im Winter kalt baden?
- 15.40 Eine Marquardsen-Kampthöfer: Orientalische Märchen.
- 16.00 Prof. Dr. Lampe: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur.
- 16.30 Uebersetzung des Nachmittagskonzertes Leipzig.
- 17.30 Reg.-Rat Dr. Borchard: Die deutschen Ostseebäden.
- 18.00 Dr. Karl Wenzberger, Dr. Holmuth Falkenfeld: Wie liest man philologische Texte? (Dialog).
- 19.30 Englisch für Fortgeschrittene.
- 18.55 Ing. H. Behr: Werkzeuge.
- 19.20 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
- 21.00 Dr. Max Winkler: Ernährung des Arbeiters und der Arbeiterfamilie.
- 22.45—23.15 Briefkastenveroch.

Ein neuer Henker für die Tschechoslowakei.

Der alte tschechische Henker Bollschlänger hat ausgedient. Er hat kürzlich seinen Abschied bekommen — natürlich unter Jubilation einer Pension. Es ist der letzte staatlich angestellte Henker. Sein Nachfolger, der Währiger Broumarsti, der „Glückliche“ unter vierzig Bewerbern, wird seine Tätigkeit nicht lange ausüben: das neue Strafgesetzbuch will die Todesstrafe nur bei Erklärung von Ausnahmezuständen aufrechterhalten. Bis das neue Strafgesetz in Kraft tritt, kann aber noch der eine oder andere zum Tode verurteilt werden und mehrere Berufurteile harren bereits der Vollstreckung der Todesstrafe. Nicht uninteressant ist, wieso die Wahl auf Broumarsti fiel. Ursprünglich war er Filmsperateur, nach dem Kriege wurde er Gendarm. Eines Tages traf er im Walde beim Pilzesuchen den Henker Bollschlänger. Sie freundschaftlich an und Broumarsti wurde Bollschlängers Gehilfe. Später arbeitete er als Bilderrestaurateur und jetzt ist er Henker.

Eine 21 Jahre alte Flaschenpost.

Ein irischer Zahnarzt, Mr. J. H. Thomson, hatte auf einer Reise, die er im Jahre 1907 machte, den Einfall, im Mitteländischen Meer eine Flaschenpost mit folgender Botschaft auszusenden: „Der Finder dieser Flaschenpost kann sich in meinem zahnärztlichen Atelier zu Dundalk bei Dublin, Provinz Leinster, Irland, melden; ich verpflichte mich hiermit, ihm gratis die Zähne zu behandeln.“ Im vergangenen Monat — also 21 Jahre später — wurde die Flasche von einem gewissen George Christian am Strand von Wan, einer englischen Insel im Irischen Meer, aufgefunden. Der Finder schrieb sofort nach Dundalk und erhielt von Mr. Thomson postwendend folgende Nachricht: „Ich halte mich zu Ihrer Verfügung und bitte Sie, hierher zu kommen, wo ich Ihren Zähnen alle erdenkliche Sorgfalt angedeihen lassen werde!“

Eine Ehe, die eine Minute dauerte.

Vor dem Londoner Divorce Court, dem Scheidungsgericht, wurde eine Ehe geschlossen, die nur eine Minute gedauert hat. Die Sache lag so, daß ein gewisser Graham vor 13 Jahren geheiratet hatte, indes diese Ehe wegen Kinderlosigkeit geschieden werden sollte. Der Scheidungsrichter bemerkte, daß wahrscheinlich infolge eines Versehens die Unterschrift des Bräutigams unter dem damals ausgestellten Trauschein fehlte, die Ehe also rechtlich überhaupt nicht bestanden hatte. Um jedoch seine Frau in den Bezug der Alimente zu setzen, erklärte sich Graham damit einverstanden, daß der Priester, der in der Nähe des Gerichts lebte und der damals die Ehe vollzogen hatte, herbeigerufen werden sollte, um nachträglich seine Unterschrift unter den Trauschein zu setzen. Die Tinte auf dem Papier war noch nicht trocken, als der Richter dann die Scheidung aussprach.

Krieg erklärt...

Ein englischer Offizier kommandierte einen entlegenen Wachposten im dunkelsten Afrika. 1914 erhielt er einen Funkpruch von seinem Vorgesetzten:

Krieg erklärt. Krattiere; sämtliche Feind-Intendanten in Ihrem Distrikt.

Mit größter Promptheit traf folgende Antwort ein:

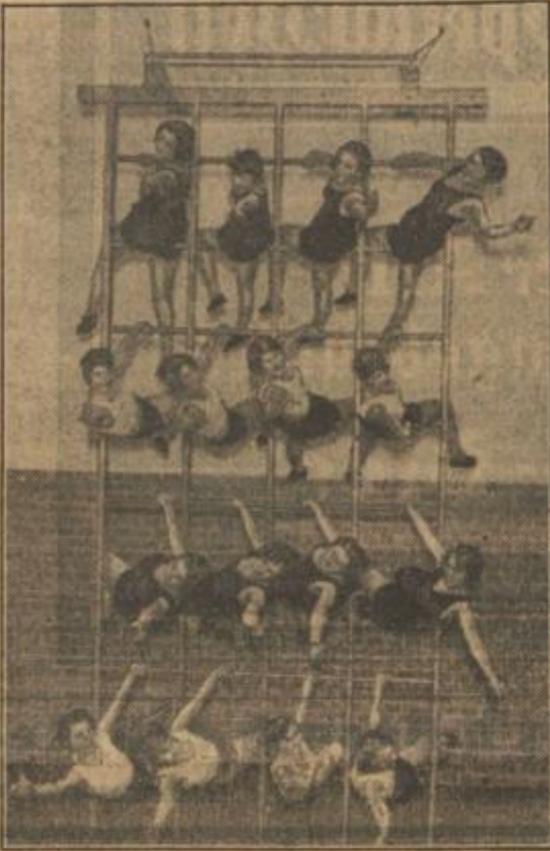
„Habe arretiert: fünf Belgier, drei Deutsche, zwei Franzosen, zwei Italiener, einen Oesterreicher und einen Amerikaner. Erbittet Nachsicht, mit dem Krieg.“

Arbeiter Sport

Zwei Werbeveranstaltungen. Am Sonntag in der Prinzenstraße.

Der gestrige Herr Winter lacht zwar immer noch groß und klein hinaus in die prächtige Schnee- und Eislandschaft, aber die Sportler rüsten schon wieder für den Frühling und Sommer. Denn nicht lange mehr wird es dauern, und die ersten Sportveranstaltungen in luftiger Kleidung nehmen ihren Anfang. Wer sich schon jetzt in das lustige Treiben hineinwerfen will, der besuche am Sonntag die Sportfeste in der Zentralthalle Prinzenstraße.

Die Frauen und Mädchen der Freien Turnerschaft Groß-Berlin rufen zu ihrem 7. Frauen-Werbe-Turn- und Sportfest auf, das pünktlich um 17 Uhr beginnt. Diese Veranstaltungen, von den Frauen und jungen Mädchen selbständig geleitet, haben sich schon seit Jahren zu einem Mittelpunkt des Berliner Arbeitersports entwickelt. Die diesjährige Veranstaltung steht bereits im Vorzeichen des Nürnberger Bundesfestes, dem mit großen Erwartungen entgegensehen wird. Wir werden die Bundesfest-Freiwüchsen sehen noch den Klängen der Musik, die schönheitlich und körperbildend gleich interessant sind. Die Frauen über 25 bis



50 Jahre und darüber zeigen ihre Gymnastik. Die immer größere Ausbreitung, die das „Turnen der Mütter“ findet, soll hier ihre weitere Förderung erfahren.

In übrigen wird das gesamte sportliche Programm Revue passieren. Die Werbeveranstaltungen zeigen die Gymnastik der Masse, während die Bundes-Freiwüchsen eine Auslese der Qualifizierten sind. Dazu kommt dann ein Handballspiel und Geräteturnen. Es kann sich jeder überzeugen, daß das Turnen noch lebt. Hinzu kommen Tanzspiele, Stafetten aller Art, auch humoristische, damit die Nachmittage in Tätigkeit kommen. Außerhalb des offiziellen Programms wird gleich zu Anfang noch eine Ueberrückung gehalten. Die Freie Turnerschaft Groß-Berlin hat den Brauch eingeführt, nicht zu Ende, sondern zum Anfang den Clow zu bringen. Wer also nicht etwas Wichtiges verpassen will, sei spätestens 17 Uhr da. Bei dem kürzlich abgehaltenen Jugendwettbewerb haben viele Zusatzenkommende das Schönste nicht gesehen.

Eine getrennte Veranstaltung findet in der gleichen Halle bei den Altersturnern- und turnerinnen des 1. Kreises statt. Es ist dies keine eigentliche Festveranstaltung, sondern ein Zusammenturnen, das die Wednesday-Gymnastik der Altersturner zeigen soll. Die Veranstaltung beginnt um 18 1/2 Uhr. Wer einmal sehen will, wie die „Ältere Jugend“ beiderlei Geschlechts bei gemeinsamer Uebung an Geräten, in Gymnastik, Spielen usw. ihren Körper kräftigt, ist freundlichst eingeladen.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Am Sonntag, vormittags 8-12 Uhr, Generalsprobe zum Werbestef der Turnerinnen in der Zentralthalle, Prinzenstraße. — Das Mitteilungsblatt kann am Sonnabend von der Geschäftsstelle abgeholt werden (für Frauen am Freitag).

Reit- und Fahrturnier.

Der Donnerstagnachmittag, der als Tag der Mode bezeichnet wurde, aber besser „Tag des Hochspringens“ benannt worden wäre, sah ein überfülltes Haus. Zum Hochspringen traten fünf Pferde an, und zwar Vicky, Grano 2, Bulko, Vertuchon und Harald. Der deutsche Hochspringerford steht auf 2,07 Meter. Diesen Rekord versuchte Freiherr von Langen mit dem Fuchs Vertuchon, den er mit dem Schweizer Offizier Milville in gemeinsamer Besiß hat, zu brechen.

Das Pferd ist in der Arbeit bereits über 2,20 Meter gesprungen. Doch ist es ein großer Unterschied, ob man auf Gras oder Sandboden springt, letzterer ist nicht besonders günstig. Von Langen brachte dann auch, trotz seines Schnells und seiner großen Erfahrung beim Hochspringen, den alten Wallach nicht fehlerfrei über 2,10 Meter. Sieger blieb mit 2,05 Meter Oberleutnant von Hülsen auf dem Schimmelwallach Harald, einem schließlichen Pferd. Dieser Erfolg wurde mit ungeheurem Jubel aufgenommen und das brave Pferd bekam nicht nur von seinem Herrn, dem Züchter und dem Pfleger Zuder, sondern sogar die Tribünenbesucher beteiligten sich an der verdienten süßen Spende. In dem überaus reichhaltigen Programm bestritten u. a. mehrere Reichswachtroffiziere ein Hindernisfahren. Natürlich sind bei einer solchen Prüfung die Anforderun-

gen sehr groß und im Sand ist schwer zu fahren, aber gemein an den ungeheuren Schwierigkeiten, die unsere Geschäftsleute täglich auf dem glatten Berliner Asphalt bewältigen können, kamen einem die Leistungen der berufenen Fahrlehrer nicht bedeutend vor.

Schwimm-Meisterschaften. Bei den „Freien Schwimmern Groß-Berlin“

Die „Freien Schwimmer Groß-Berlin“ tragen am Sonntag, 3. Februar, 15 Uhr, im Stadtbad Uckermark, Hubertusstraße, ihre diesjährigen Vereinsmeisterschaften im Schwimmen und Springen aus. Die acht Meisterschaftskämpfe werden von internen Schwimmern der Ortsgruppen des Vereins umrahmt.

Den sportlichen Fähigkeiten entsprechend, haben alle Konkurrenz eine starke und gute Besetzung gefunden. Die zu erwartenden scharfen Kämpfe stellen die Möglichkeit in Aussicht, neue Bundesbestzeiten zu erzielen. Die Gruppenturniere weisen in allen Klassen und Tagen starke Felder auf und bringen einschließlich Meisterschaften 300 Teilnehmer am Start. Kunstreichen der Frauen, Rettungsvorführungen und die so beliebten Wadepilder sorgen für Abwechslung und Erheiterung. Der Veranstaltung vorausgehen wird eine Fahnenweihe, die in ihrer Tendenz die stets bundestreue Einstellung des Vereins erhärten soll. Der niedrige Eintrittspreis von 50 Pf. bietet allen Freunden des aufstrebenden Arbeitersports Gelegenheit, einer musterghiltigen schwimmrischen Veranstaltung beizuwohnen.

Schwimmlehrstunde im 4. Bezirk. Gelegentlich des Einweihungsschwimmfestes der Ludenwolder Schwimmabteilung im Stadtbad Ludenwold veranstaltet der 4. Bezirk im 1. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes am Sonnabend und Sonntag eine Bezirkslehrstunde für seine Schwimmvereine und Abteilungen in Ludenwold. Am Sonnabend werden in der Turnhalle der Ludenwolder Turnerschaft in der Zeit von 6,30 bis 8 Uhr abends die Freiwüchsen zum Bundesfest in Nürnberg gelbt. Anschließend daran Vortrag des Gen. Klein über „Streifzüge durch die Awo.“ — Am Sonntag vormittag in der neuen Schwimmhalle von 8 bis 10 Uhr praktische Uebungen, Schwimmunterricht und Wasserspiele.

Arbeiter-Hockey.

Spielermine am 3. Februar 1929.

Gruppe A: Roabit I—Rordring I, Tiergarten, 10,30 bis 12 Uhr (Rordring III); Tennis-Rot I—ASC. I, Osterstraße, 11 bis 12,30 Uhr (Ostring I); Ostring I—Rordring II, Normannenstraße, 13,30 bis 15 Uhr (Tennis-Rot I). Gruppe B: Tennis-Rot II—Südost, Osterstraße, 8,30 bis 10 Uhr (ASC. I); Rordring I—Roabit II, Schönhauser Allee, 13 bis 14,30 Uhr (ASC. II); Rordring III—ASC. II, Schönhauser Allee, 14,30 bis 16 Uhr (Rordring I). — Frauen: Tennis-Rot, Fr.—Ostring, Fr., Normannenstraße, 15 bis 16 Uhr. Tennis-Rot—Ostring.

Die Kreisleitung für Handballspiele teilt mit, daß am Sonntag keine Handballspiele stattfinden. Die Plätze sind durch Schnee und Eis spielunfähig.

Wieder Eisbahn im Sportpalast.

Sofort nach Beendigung des Reit- und Fahrturniers wird der Sportpalast zur Eisarena umgewandelt. Inzwischen sind auch die umfangreichen Umbauten beendet, die nötig waren, um die im Vorjahr von der Polizei beanstandeten Mängel bei der Eisbereitung abzustellen.

Die Eröffnung der Eisarena erfolgt mit einer großen internationalen, eisportlichen Veranstaltung am Sonnabend, 9. Februar. Die Eisbahn wird dann täglich von mittags bis Mitternacht dem allgemeinen Eislaufbetrieb zur Verfügung stehen und bis Anfang April offengehalten. In der Woche finden mehrmals Eishockey-Spiele der Berliner Vereine statt. Jeden Sonnabend und Sonntag kommen bedeutende internationale Eishockey-Kämpfe mit den besten europäischen Mannschaften zum Auszug. Ein großzügiges Programm, das die Veranstaltungen der Vorjahre noch übertrifft, ist festgelegt. Um den durchgehenden sportlichen Betrieb in keiner Weise zu stören, wird künftighin von Eisballettaufführungen Abstand genommen.

Berliner Eishockey.

Die Kämpfe um die Brandenburgische Eishockey-Meisterschaft wurden auf der Ritt-Arena mit dem Treffen S. C. Charlottenburg gegen Preußen fortgesetzt. Nach interessantem Spielverlauf endete der Kampf torlos. — Heute, 20 Uhr, treffen sich in Zehlendorf Berliner Schlittschuh-Club und Zehlendorf im Verbandsspiel, während Sportverein 92 und Tegeler Eislaufverein auf der Ritt-Arena ein Freundschaftsspiel austragen.

Boxen im Ausland.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Schmeling bringt 186 gegen 191 Pfund seines heutigen Gegners, des Amerikaners Risto, in den Ring. Die Beiden stehen im Verhältnis von 8 zu 5 für den Deutschen, dessen Kampf großes Interesse bei der amerikanischen Öffentlichkeit angeregt hat. — Den in englischen Boxkreisen mit großer Spannung erwarteten Kampf zwischen dem englischen Schwergewichtsmeister Phil Scott und dem jungen Deutschen Teddy Sandwina gewann der Engländer durch Disqualifikation des Deutschen wegen Tieffchlozes in der fünften Runde.

Preussische Jugendpflegekonferenz der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege E. V. Wie der amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, findet am 2. und 3. Februar eine preussische Jugendpflegekonferenz der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege in Berlin in den Räumen des Ministeriums für Volkswohlfahrt (Zimmer 97) statt. Zweck der Tagung ist, die Weiter der Provinzial- und Bezirksstellen mit den Zielen der Jugendpflegearbeit bekannt zu machen. — Die Kreisfrauenturnworte des Arbeiter-Turn- und Sportbundes kommen vom 4. bis 2. Februar zu einer Tagung in der Schule in Leipzig zusammen. Die Hauptgebiete der Selbstübungen für Frauen sollen theoretisch und praktisch bearbeitet werden.

Arbeiterschach.

Der Kreistag.

Auf dem Kreistag der bundestreuen Schachspieler zeigte es sich klar, wie die Schachspieler des 1. Kreises (Brandenburg-Pommern) über die Spalten in der Berliner Arbeiter-Sportbewegung und über die gleiche Kategorie im Berliner Arbeiter-Schachklub denken.

Nach dem Geschäftsbericht des Kreisleiters Franke haben sich die Bezirke II (Brandenburg-Ost), III (Brandenburg-West), IV (Pommern) und V (Niederlausitz) weiterhin gut entwickelt und gefestigt. Acht neue Ortsgruppen wurden gegründet, denen drei Austritte gegenüberstehen.

Vor allem im II. und IV. Bezirk sind weitere Fortschritte zu erwarten. Ein anderes Bild zeigte Berlin und der I. Bezirk. Hier hatten die „Revolutionäre“ schon für die notwendige Zerlegung gesorgt. Und jetzt kämpft man für die „Einheitsfront“ und verhandelt weitere Ortsgruppen vom Bund loszulösen. Doch dürfte das nicht gelingen. Mit 39 zu 4 Stimmen bei 2 Enthaltungen stellte sich der Kreis hinter die Beschlüsse der Kreisleiterkonferenz und dem Bundesvorstand. Allgemeine Heiterkeit erregte der Standpunkt der Bernauer Vertreter. Sie erklärten, weiterhin mit den ausgeschlossenen Spielbetriebe pflegen zu wollen, da es ja „revolutionäre Arbeiter“ seien. Sie lehnten es aber konsequent ab, anzugeben, ob sie politisch und gewerkschaftlich organisiert wären; sie seien ein neutraler Verein. Schon früher hatten diese Herren einmal erklärt, sie könnten mehr Mitglieder haben, aber das seien alles Sozialdemokraten, und solche Leute „wollen wir nicht sehen“. Mit dieser Gesellschaft ist die ganze sogenannte Opposition gekennzeichnet, und sie wurden denn auch an die frische Luft gesetzt.

Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der alten Kreisleitung, die die Gewähr bietet, im kommenden Jahre das verlorene Terrain wieder aufzuholen. Zu bemerken ist noch, daß die Delegierten, die gegen die Beschlüsse stimmten, erklärten, daß ihre Ortsgruppen weiterhin zum Bund stehen und die Beschlüsse achten. Ein Kommunist stimmte sogar für die Beschlüsse.

Dienstag, 5. Februar, findet die Gründung der Abteilung Humboldthain bei Döhling, Brunnenstr. 79, statt. Sozialdemokraten, Bertätigte, Arbeiterschachspieler und solche, die es werden wollen, sind herzlichst eingeladen. Am Sonntag, 3. März, fallen die Mannschafskämpfe aus, dafür findet in Potsdam am Vormittag ein Wettkampf an 20 Brettern statt gegen Brandenburg-Kowames. Sonntag, 10. Februar, findet in Grünau, Gemeinshaus, Gutshof Falkenberg, eine große Werbeveranstaltung statt. Alle Abteilungen sind verpflichtet, zu erscheinen. Anfang 15 Uhr. Massenwettkampf, Simultan- und Blindspiel. Nachher gefälliges Beisammensein. Anfragen in Vereinsangelegenheiten an G. Berwinski, Berlin S. 59, Planufer 91. Am Mittwoch, 6. Februar, findet bei Krüger, Grimmstraße 1, eine Spielleiterfortbildung statt. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, muß jede Abteilung vertreten sein.

Wer will ohnmächtig werden?

Sind Sie für den Himalaja geeignet?

Einen heroischen Versuch, die Energie eines Menschen festzustellen, schlägt G. A. Finch in seinem Buch „Der Kampf um den Everest“ vor. Es handelt sich darum, einen gesunden Menschen zu prüfen, ob seine Energie ausreicht, eine Expedition auf den Everest mitzumachen. Es soll dabei auf folgende Weise vorgegangen werden:

„Das Versuchsobjekt nimmt in einem bequemen, tiefen Sesseln Platz; die Kleider werden am Hals, an der Brust und am Unterleib gelodert oder am besten ganz ausgezogen. Auf ein gegebenes Zeichen hin holt der Prüfling Atem, und zwar so tief wie er es vermag. Im Augenblick der Beendigung des Atemholens beginnt das Experiment. Von diesem Zeitpunkt an muß die Versuchsperson auf weiteres Atemholen vollständig verzichten, und zwar so lange, wie sie es überhaupt fertigbringt, wobei aber das Ausatmen gestattet ist. Nach 30 bis 35 Sekunden stellt sich zunächst ein leichtes Unbehagen ein. Dann folgt eine Periode mehr oder weniger starker Schmerzen, die sich außerordentlich rasch steigern und etwa 40 bis 80 Sekunden anhalten, wobei eine ungewöhnliche Anstrengung notwendig ist, um aus das Einatmen zu verzichten. Nun nimmt der Schmerz langsam ab, er wird dumpfer und dumpfer und ist schließlich leidlich ertragbar. Zugleich aber und ziemlich rasch wächst die Willensanstrengung, die aufgewandt werden muß, um das unwillkürliche Atemholen zu unterdrücken. Nach ungefähr 3 bis 5 Minuten wird, wenn die Willenskraft des Versuchsobjektes noch nicht zusammengebrochen ist, eine Ohnmacht eintreten.“

Man hat in diesem Experiment einen Maßstab zur Berechnung menschlicher Willenskraft gewonnen, wenn man die Höchstzeit, während der ein Mensch das Einatmen unterdrücken kann, gleich der äußersten Willensanstrengung setzt. Man kann also einem Menschen, der den Atem bis zur Ohnmacht anhalten konnte, nach diesem Ritterschlag ruhig die nötige Energie zur Durchführung von Höchstleistungen im Himalaja zutrauen.“

Ob sich bei solcher Prüfung viel Geeignete finden werden:

Stilauer des 1. Kreises. Sonntag, 3. Februar, 9 Uhr, Bahnhof Wilhelmshagen, Nordseite. Geländefahrt durch Grenzberge, Kranichberge, Gohener Berge. Anfangsunterricht, Cangelstaining für Wettkämpfer. Alle Vereine und Abteilungen müssen erscheinen. Sonnabend, 5 1/2 Uhr, Training, Bahnhof Grunewald.

Der Kreiswintersportwart

Bundesneue Vereine teilen mit:

Bezirksleiter Friedrichshain: Montag, 4. Februar, 10 Uhr, Bezirksführung bei Frau. Verhagener Str. 114, Rotten und Materialausgabe für die Bahnhofsarbeiten am 17. Februar! Vorhandenmitglieder eine Stunde früher!

Bezirksleiter Genuß: Sonntag, 3. Februar, findet die geplante Fahrt nach Dierichsberg statt. Treffpunkt 8 1/2 Uhr Bahnhof Genuß, Nordseite, halte deutlich willkommen. — Bezirksleiter. Die neuen Turnvereine des Bezirkes sind jetzt: Mitteltrieb über 14 Jahre jeden Montag und Freitag von 20-22 Uhr, für Kinder an den gleichen Tagen ab 19 Uhr. Aufnahmen in der Turnhalle.

Kreisleiter Arbeitersport und Körperpflege Wedding: Montag, 4. Februar, 19 1/2 Uhr, Bezirksführung in der Paradenstraße 66 (gegenüber Hennischdörfer Straße). Schulberatung, Arbeitersport mit vertreten sein.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Abteilung Ertner, außerordentliche Generalversammlung am Sonnabend, 2. Februar, 19 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Eiche“, Rasthof, Kaiser-Friedrich-Straße 66a, Gesellschaft, umschließend 100 Mitglieder.

Schweizer Redaktions- und Anzeigendienst „Schweizer“, Ortsgruppe Berlin. 1. Mt. Freitag, 1. Februar, 20 Uhr, Abteilungsleitung bei Rüdert, Steinwegstraße 30. Sonntag, 3. Februar, 10 Uhr, Museum für Völkerkunde, Rindfleischstr. 1. Treffpunkt U-Bahn Rindfleischstr. — 2. Mt. Sonntag, 3. Februar, 12 Uhr, Museum für Völkerkunde, Treffpunkt Rindfleischstr. (Eingang). — Mittwoch, 6. Februar, 20 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — 3. Mt. Sonntag, 3. Februar, 16 Uhr, Rindfleischstr. Treffpunkt Rindfleischstr. — Donnerstag, 7. Februar, 20 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 8. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 9. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 10. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 11. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 12. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 13. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 14. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 15. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 16. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 17. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 18. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 19. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 20. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 21. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 22. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 23. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 24. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 25. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 26. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 27. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 28. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 29. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 30. Februar, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 1. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 2. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 3. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 4. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 5. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 6. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 7. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 8. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 9. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 10. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 11. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 12. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 13. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 14. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 15. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 16. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 17. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 18. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 19. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 20. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 21. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 22. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 23. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 24. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 25. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 26. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 27. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 28. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 29. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 30. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 31. März, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 1. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 2. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 3. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 4. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 5. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 6. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 7. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 8. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 9. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 10. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 11. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 12. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 13. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 14. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 15. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 16. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 17. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 18. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 19. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 20. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 21. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 22. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 23. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 24. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 25. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 26. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 27. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 28. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 29. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 30. April, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 1. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 2. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 3. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 4. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 5. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 6. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 7. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 8. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 9. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 10. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 11. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 12. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 13. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 14. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 15. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 16. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 17. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 18. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 19. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 20. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 21. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 22. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 23. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 24. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 25. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 26. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 27. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 28. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 29. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 30. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 31. Mai, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 1. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 2. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 3. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 5. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 6. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 7. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 8. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 9. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 10. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 11. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 12. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 13. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 14. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 15. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 16. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 17. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 18. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 19. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 20. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 21. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 22. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 23. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 24. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 25. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 26. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 27. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 28. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 29. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 30. Juni, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 1. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 2. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 3. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 4. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 5. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 6. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 7. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 8. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 9. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 10. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 11. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 12. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 13. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 14. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 15. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 16. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 17. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 18. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 19. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 20. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 21. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 22. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 23. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 24. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 25. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 26. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 27. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 28. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 29. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 30. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 31. Juli, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 1. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 2. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 3. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 4. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 5. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 6. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 7. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 8. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 9. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 10. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 11. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 12. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 13. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 14. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 15. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 16. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 17. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 18. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 19. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 20. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 21. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 22. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 23. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 24. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 25. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 26. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 27. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 28. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 29. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 30. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 31. August, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Dienstag, 1. September, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Mittwoch, 2. September, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Donnerstag, 3. September, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Freitag, 4. September, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Samstag, 5. September, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Sonntag, 6. September, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. — Montag, 7. September, 19 1/2 Uhr, Abteilungsleitung bei Müller, Schmalestraße 4. —



In Flaschen,
Kannen u. Syphons
in allen einschlägigen
Geschäften erhältlich

ATELIER ENGELHARDT
711 20

Engelhardt Special-Bell

ein nach Pilsner Art
eingebranntes
Qualitäts-Bier

DITTMAR MÖBEL-FABRIK Edelste Einfachheit :: Besuch erbeten

Drucksachen und die M. Schrift „Rhythmus im Wohnraum“ senden wir gern kostenfrei.

Molkenmarkt 6

Zahlungserleichterung

Tautenziens'r. 10

PROGRAMM
für die Zeit vom
1. bis 4. Februar

KINO-TAFEL

PROGRAMM
für die Zeit vom
1. bis 4. Februar

BTL

Potsdamer Straße 38
Waterloo mit Otto Gebühr
im Paradies der Kleinerer
Jugendliche haben Zutritt

Rheinstraße 14 (An der
Kais-Eiche)
Das Grabmal einer großen Liebe
(Ein indischer Großfilm)
Wie Madame befehlt
mit Adolphe Menjou
Jugendliche haben Zutritt

Odeon, Potsdamer Str. 75
Der Kampf ums Matterhorn
im afrikanischen Dschungel

Turmstraße 12
Eine Nacht in London
mit Lillian Harvey
im Paradies der Kleinen

Alexandersstr. 39-40
(Passage)
Den ganzen Tag geöffnet
Der Kampf ums Matterhorn
im afrikanischen Dschungel

Zentrum
Filmpalast Börse
Rosenthaler Str. 40-41 W. ab 3, S. ab 3,30
Die Hölle der Helmschützen
Lemkes sel. Wüwe
Bühnenschauspiel

Nordwesten
Welt-Kino
Alt-Moabit 91
Ich küsse Ihre Hand Madame
mit Harry Liedtke
Diebe (10.000 M. Belohnung)

Schöneberg
Alhambra Beg. W. 6.30 u. 8.45 U.
S. ab 3 Uhr
Schöneberg, Hauptstr. 33
Das große Schlagerprogramm
Die gute Bühnenschauspiel

Titania (früher
Ufa Schöneberg)
Hauptstraße 43
Carmen mit Charlie Chaplin
Die Tochter des Scheichs
mit Daniela

Charlottenburg
Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17 W. 7, 9.15, S. ab 4 U.
Wolga - Wolga
(Das Moldenlied des Stenka Rasin)
Das gute Schauspielprogramm

Faun-Lichtspiele
Krumme Str. 37, an der Trinitatiskirche
Die rote Tänzerin von Nankai
mit Dolores del Rio
Es steht ein Wirtshaus an der Lehn

Steglitz
Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Rio-Tin-Tin und die Goldgräber
Auf der Bühne:
Robert Pauls Hunde-Revue
4 Ellerks im Huisalon
Jugendliche haben Zutritt

Lichterfelde-West
Hi-Li Wochentags 6.30, 9 Uhr
Stg. 3, 7, 9, 3 Uhr Jug.-V.
Hindenburgdamm 38a
Hurra, ich lebe
mit Nikolai Kollin
Marier der Liebe
mit O. Tschschowa
Bühnenschauspiel

Südwesten
Film-Palast Kammersäle
Teltow Str. 1-4 Beginn 6 U.
Der Kampf ums Matterhorn
Das gute Schauspielprogramm

Süden
Th. am Moritzplatz
Beginn: W. ab 3, 4.30 Uhr, Seg. ab 4 Uhr
Lemkes selige Wüwe
mit F. Kampers
Eine Nacht in London
mit Lil. Harvey

Südosten
Filmbeck Beginn W. 6.30 Uhr
S. 7.13 Uhr
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Wolga-Wolga mit H. A. Schlettow
Bühnenschauspiel

Luisen-Theater
Reichenberger Straße 34
Carmen mit Charlie Chaplin als
Don José
Auf der Bühne: Die große Operetten-
Revue: Die ungeküsste Eva

Urania-Theater
Wrangelstr. 11, Köpenicker Brücke
Woch. 6.45, 8.45 Uhr. Sonnt. 3.3, 7, 9 Uhr
Wasser hat Balken mit Keaton
Die Geheimnisse der Villa Saxen-
burg
3 Varietè-Attraktionen
Vorwärtsleser Vorzugspreise

Neukölln
Primus-Palast
Hermannplatz
Der Faschingsparasit
mit Harry Liedtke
Auf der Bühne:
Soga und Hirukawa Kompagnie,
japanische Balancéure
Sun Fong-Lin Kompagnie,
großer chinesischer Gauklerakt

Passage-Lichtspiele
Neukölln, Bergstraße 151-152
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7 u. ca. 8.45 U.
Das Galeerenschiff
Die Goldmine am Missouri,
Harry Hill persönlich
Bühnenschauspiel

Südpalast
Knesebeckstr. 113, BfH, Hermannstraße
Die blaue Maus mit Jenny Jugo
Die Tochter der Steppe
mit Ruth Mix
Bühnenschauspiel

Tempelhof
Tivoli-Lichtspiele
Tempelhof, Berliner Str. 97
W. 6.30, ca. 8.45 U., S. 4.45, 6.45, ca. 8.45 U.
Harold, der Pechvogel
Der Rächer seiner Mutter
Bühnenschauspiel
Jugendliche haben Zutritt

Nordosten
„Elysium“
Preussener Allee 58 - Film und Bühne
Das göttliche Weib
mit Grete Garbo
Schlager-Ballett-Varietè-Revue:
Alles dreht sich um Lily
mit Lily Flohr

Weißensee
Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 205-210
Skandal in Baden-Baden
mit Bruno Helm
Bühne: Revue:
Gondel der Liebe, 10 Bilder

Osten
Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Des gr. Erfolges wegen verlängert
Sturm über Asien
Bühne:
Weintraubs Syncopeaters
Beginn bei diesem Programm
Wochentags 3 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Kasseneröffnung 1 Stunde vorher

Luna-Filmpalast
Gr. Frankfurter Str. 121
Der Kampf ums Matterhorn
Bühne: Die große Revue:
Was man denkt

Concordia-Palast
Andreasstraße 64
Sturm über Asien
Regie: Pudowkin
Bühnenschauspiel

Kosmos-Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70-72
Pat und Palasch, die blinden
Passagiere
Große Revue: Blumen und Franken
Jugendliche haben Zutritt

Schwarzer Adler
Frankfurter Allee 99
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7 u. ca. 8.45 U.
Das Wunder des Jahres 1923:
Der singende und sprechende Film
Harry Liedtke singt und spielt im
Film: Ich küsse Ihre Hand, Madame
Die gute Bühnenschauspiel

Viktoria-Lichtbild-Th.
Frankfurter Allee 48
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7 u. ca. 8.45 U.
Das Wunder des Jahres 1923:
Der singende und sprechende Film
Harry Liedtke singt und spielt im
Film: Ich küsse Ihre Hand, Madame
Die gute Bühnenschauspiel

Friedrichsfelde
Kino Busch Beginn täglich
8, 7, 9 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Das zweite Leben mit Pola Negri
Der Held von Arizona
mit Fr. Thomson &
Bühnenschauspiel

Niederschönau
Elysium (früher
Film-Palast)
Hasselwälderstraße 17
Das göttliche Mädchen
Großes Schauspielprogramm
Bühne: Singspi-
el, Unter einem Fliederbaum

Norden
Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80
Folterjagd auf Phantome
Heut' war ich bei der Frieda
Bühne:
Maria Zelenka und A. Leutner

Alhambra
Müllerstraße, Ecke Senestraße
Ich küsse Ihre Hand Madame
mit Harry Liedtke
Bühne: Gr. Prunkrevue:
Im Treibhaus der Liebe

Fortuna-Lichtspiele
Müllerstraße 12c
Das führende Tageskino ab 10 Uhr
spielt nur Spitzenfilme der Welt-
produktion

LSP
Lichtspiele am Senefelderplatz
Ungarische Rhapsodie
m. W. Fritsch, Degover u. D. Parlo
Das gute Schauspielprogramm

Metro-Palast
Chausseestraße 31
Sturm über Asien
Pat und Palasch, die blinden
Passagiere

Pharus-Lichtspiele
Müllerstraße 142
Sturm über Asien
Regie: Pudowkin

Gesundbrunnen
„Alhambra“
Badstraße 55
Ich küsse Ihre Hand, Madame
mit Harry Liedtke
Ausgezeichnete Bühnenschauspiel

Ballschmieder-Lichtsp.
Badstraße 15
Der Zarwitsch
Rio-Tin-Tin und die Goldgräber
Bühnenschauspiel

Humboldt-Theater
Badstraße 13
Hurra, ich lebe mit Nikolai Kollin
Das Dokument von Shantal
Bühnenschauspiel

Kristall-Palast
Prinzen-Platz 1-6
Sturm über Asien
Auf der Bühne: H. H. Schwerdtfeger
spricht zum Film

Marienbad-Palast
Badstraße 35-38
Ich küsse Ihre Hand, Madame
mit Harry Liedtke
Juwelenmarder

Pankow
Palast-Theater
B. alte Straße 21 a Beginn 6.30, 9 Uhr
Das Galeerenschiff
mit J. Barrymore
Anastasia, die jüngste Zarenkinder
Bühnenschauspiel

Tivoli, Pankow
Berliner Straße 27
Wolga - Wolga
Bühne: Das berühmte Gesangs-
quartett St. Petersburg

Niederschönhausen
Film-Palast
Blankenburger Straße 4
Der Kampf ums Matterhorn
Ball, die Insel der Wunder

Reinickendorf-Ost
Bürgergarten-Lichtsp.
Hauptstraße 31 und Lindenauer Straße
Die Hölle der Helmschützen
Der tolle Ozeanflieger
Große Bühnenschauspiel